Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Freitag, 24. April 1936 — Nr. 95

Wichtige Beratungen im Warschauer Schloß

Erörterung der Gesamtlage

Warschau, 22. April. Am 21. April fand im Warschauer Schloß im Beisein des Staatspräsidenten unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Kościałkowski eine Konferenz statt, an der auch der Generalinspekteur der Armee, Rydz-Smigły, der Präsident der Bank Polski, Koc, der Präsident der P. K. O., Gruber, sowie der Finanzminister Kwiatkowski, der Kriegsminister Kasprzycki, der Außenminister Beck, der Innenminister Raczkiewicz, der Industrie- und Handelsminister Górecki, der Landwirtschaftsminister Poniatowski und der Verkehrsminister Ulrych teilnahmen. Es wurde über die wirtschaftliche Situation im Zusammenhang mit den politischen Belangen des Staates beraten. Die Konferenz dauerte von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts.

Vor dieser Besprechung hatte der Staatspräsident den Generalinspekteur Rydz-Smigły empfangen und längere Zeit mit ihm über die augenblickliche politische Situation gesprochen.

Der „Kurjer Poznański" schreibt im Zusammenhang mit den Warschauer Beratungen: In politischen Kreisen hat die Konferenz am Dienstag großen Eindruck gemacht. Ein amtliches Communiqué wurde nach Mitternacht ausgegeben. Die Tatsache, daß an den Beratungen der Generalinspekteur der Armee und der Kriegsminister teilgenommen haben, deutet darauf hin, daß u. a. von den Bedürfnissen und Belangen der polnischen Armee gesprochen wurde. Die Teilnahme der Minister der Finanz und des Handels und der Industrie sowie der Präsidenten der Bank Polski und der P. K. O. deutet darauf hin, daß auch die Grundsätze der Finanzpolitik des Staates besprochen wurden, die schon seit längerer Zeit Gegenstand des öffentlichen Interesses sind. Zu den in der letzten Zeit lautgewordenen Gerüchten über eine Devalvation des Złoty hat das Finanzministerium offiziell bekanntgegeben, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren und für den Staat schädlich sind.

Was die innenpolitische Lage betrifft, so sei hervorgehoben, daß

die Obersten-Gruppe eine beschleunigte Einberufung einer außerordentlichen Sejmsitzung planen

soll. Dazu ist die Zustimmung der Hälfte aller Sejmabgeordneten notwendig. Auch die Abgeordneten und Senatoren, die der landwirtschaftlichen Vereinigung angehören und in letzter Zeit eine besonders rege parlamentarische Tätigkeit entfalten, setzen sich für eine Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession ein. Innerhalb der landwirtschaftlichen Vereinigung soll die Tendenz bestehen, sich mit der Volkspartei zu einer Gruppe zusammenzuschließen. General Żeligowski soll besonders für diesen Gedanken eintreten. Im Zusammenhang damit wird davon gesprochen, daß einer Reihe von Agitatoren mit Witos an der Spitze die Strafen erlassen werden sollen.

Kościałkowskis Abfahrt nach Budapest

In den Vormittagsstunden des 22. April fand eine Unterredung des Ministerpräsidenten Kościałkowski mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel statt. Es handelte sich hauptsächlich um die Vorfälle in Lemberg sowie um die allgemeine Situation im östlichen Teil Kleinpolens. Außerdem wurden verschiedene aktuelle politische Fragen berührt. Bereits nachmittags fuhr der ehemalige Ministerpräsident Bartel nach Lemberg zurück.

Um 17.15 Uhr erfolgte die Abreise des Ministerpräsidenten Kościałkowski nach Budapest. In den Vormittagsstunden des Donnerstag traf Kościałkowski in Budapest ein. Die Rückreise wird bereits am Sonnabend vormittag erfolgen, so daß Kościałkowski am Sonntag früh in Warschau eintreffen wird, um dort den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland begrüßen zu können.

Konsolidierung im Donaubecken

Das Warschauer „ABC" zur Reise Kościałkowskis

Während die meisten polnischen Blätter nur die Meldung von der Reise Kościałkowskis nach Budapest bringen, umreißt das nationale Warschauer „ABC" kurz die politische Situation im Donaubecken.

Die österreichische Frage, so meint das Blatt, sei immer noch sehr ernst aufzufassen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich habe den Protest der Kleinen Entente hervorgerufen, einen Protest, der zwar rechtlich begründet, aber politisch unmotiviert sei. Es fehle auch nicht an Gerüchten, daß Otto von Habsburg nach Wien zurückkehren werde, um sich dort durch einen Staatsstreich den deutschen und italienischen Einflüssen an der Donau entgegenzustellen. Dieses Projekt sei wahrscheinlich von England unterstützt, stoße jedoch auf den Protest der Kleinen Entente.

In Ungarn wachse das Bestreben zur Liquidierung der Rüstungsbeschränkungen nach dem Vorbild Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei.

Unter den Staaten der Kleinen Entente seien Meinungsverschiedenheiten über die deutsch-österreichische Anschlußfrage laut geworden. Jugoslawien nämlich sehe den Einfluß Italiens und der Habsburger in Wien nur ungern und begünstige eine Lösung der österreichischen Frage von Deutschland her. Das jedoch widerspreche der Auffassung der Tschechoslowakei.

Die Situation im Donaubecken erfordere eine endgültige Regelung und Konsolidierung, an der Polen als Nachbarstaat interessiert sei.

Polen sei mit Rumänien verbündet und habe gleichzeitig gute Beziehungen zu Ungarn, die bereits traditionell seien. Polen wolle dieses gute Einvernehmen aufrechterhalten, und so werde der Besuch Kościałkowskis in Budapest sicher eine erneute Kundgebung der polnisch-ungarischen Freundschaft werden. Das dürfe jedoch nicht das Mißtrauen Rumäniens hervorrufen, das immer noch mit Ungarn in Spannungen lebe. Deshalb müsse man sich darum bemühen, auch zwischen Rumänien und Ungarn ein gutes Einvernehmen zu schaffen. Das würde eine Konsolidierung der Verhältnisse im Donaubecken begünstigen.

Unbegründete Gerüchte um den Złoty

Warschau, 22. April. Das Finanzministerium teilt amtlich mit: Im Zusammenhang mit in letzten Zeit verbreiteten Gerüchten über eine angebliche Abänderung der Währungspolitik und die Entwertung des Złoty erklärt die polnische Regierung mit stärkstem Nachdruck, daß diese Gerüchte restlos unbegründet sind.

Unterstaatssekretariat für Flugwesen im Kriegsministerium

Warschau, 22. April. In politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß im Zusammenhang mit den Absichten maßgebender Stellen im Staatsleben und in der Armee, die auf einen Ausbau des polnischen Flugwesens hinzielen, eine Zusammenlegung des Flugdepartements im Kriegsministerium mit der Flugabteilung des Verkehrsministeriums und die Bildung eines Unterstaatssekretariats für das Flugwesen erfolgen soll.

Die Schaffung eines Nationalen Verteidigungsfonds

Im „Dziennik Ustaw" ist die Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, mit der die Schaffung eines Nationalen Verteidigungsfonds angeordnet wird. Diesem Fonds werden die Einnahmen, die sich aus dem Verkauf von Liegenschaften und sonstigem beweglichen Vermögen, das sich zurzeit im Besitz des Militärs befindet, zugeführt. Weiter soll der Fonds noch Einnahmen erhalten, die auf Grund besonderer Vorschriften, die im Gesetzeswege zu erlassen sind, überwiesen werden. Schließlich können Schenkungen und Vermächtnisse dem Fonds überwiesen werden. Ueber den Fonds verfügt der Kriegsminister, der auch die erforderlichen Verwaltungsvorschriften erläßt.

Eden im Kreuzfeuer der Anfragen

Die Mittwochsitzung des Unterhauses

London, 22. April. Im Unterhaus wurden am Mittwoch an Außenminister Eden eine Reihe von Fragen gerichtet, die sich auf die aktuellen außenpolitischen Fragen bezogen.

Zunächst wünschte der konservative Abgeordnete Vivian Adams zu wissen, ob der Minister weitere Einzelheiten über den Fortschritt der Generalstabsbesprechungen mitteilen könne. Eden lehnte jedoch unter Hinweis auf die gestrige Erklärung Baldwins eine Mitteilung ab. Adams verlangte darauf zu wissen, ob Eden es nicht für zweckmäßig halte, dem Völkerbund eigene englische Vorschläge zu unterbreiten, damit die ganze Welt sehe, wer die kollektive Sicherheit wirksam machen wolle und wer durch Verzögerung dies nicht wolle. Eden gab hierauf keine Antwort.

Auf die weitere Frage Adams, was der Völkerbund im italienisch-abessinischen Streit zu tun gedenke, nachdem Italien seinen Angriff neuerlich verstärkt habe, antwortete Eden sodann in einer längeren Erklärung, in der er zunächst auf die Ergebnisse der letzten Ratstagung einging.

Der Dreizehnerausschuß, so erklärte er weiter, habe festgestellt, daß der Appell zur Einstellung der Feindseligkeiten wirkungslos geblieben sei und daß der Krieg daher unter Bedingungen fortdauere, die als im Widerspruch mit den Verpflichtungen des Völkerbundes stehend bezeichnet worden seien. Der Achtzehnerausschuß sei daraufhin in Genf zusammengetreten, um den Bericht über die Wirkung der bisherigen Sühnemaßnahmen zu beraten in der Absicht, diese wirksamer zu gestalten. Die Berichte zeigten, daß die Sühnemaßnahmen immer wirksamer würden.

Des weiteren sei man übereingekommen, daß der Achtzehnerausschuß ungefähr gleichzeitig mit dem Völkerbundrat wieder zusammentreten solle. Der Vorsitzende dieses Ausschusses könne jedoch auch unter Umständen auf allgemeinen Wunsch und, falls die Umstände es erforderten, den Ausschuß wieder früher einberufen.

Adams wollte darauf wissen, ob der Minister glaube, daß die gegenwärtigen Sühnemaßnahmen einen völligen militärischen Erfolg des Angreifers verhindern könne. Eden erklärte, das sei Ansichtssache.

Wedgwood (Unabhängige Arbeiterpartei) fragte dann, warum Eden nicht auf weitere Sühnemaßnahmen gedrungen habe und welche Mächte im Völkerbund bereit seien, weitere Sühnemaßnahmen zu ergreifen. Eden erwiderte, seine Erklärung vor dem Völkerbundrat gebe klar die Ansichten der britischen Regierung wieder. Er glaube, daß es zur Zeit nicht im Interesse der kollektiven Aktion oder des Völkerbundes oder im Interesse irgendeines anderen liege, wenn man über sie hinausginge.

Mander (liberal) fragte hierauf, ob Eden der Ansicht sei, daß Frankreich die gegenwärtigen Sühnemaßnahmen loyal durchführe.

Eden erwiderte, daß Fragen, die andere Regierungen angingen, doch nicht im Hause gestellt werden sollten.

Mander wollte darauf wissen, ob denn die Regierung tatsächlich nicht daran interessiert sei, in welcher Weise andere Völkerbundmitglieder ihre Sühnemaßnahmen durchführten, worauf Eden erwiderte, daß das keineswegs der Fall sei, er könne aber nicht für fremde Regierungen antworten.

Eine weitere Reihe von Fragen bezog sich auf die italienischen oder angeblich italienischen Angriffe auf am Kriege nicht beteiligte Personen und Organisationen, wie z. B. das Rote Kreuz. Der Abgeordnete Cocks fragte, ob die britische Regierung nicht die Absicht habe, ihren

Botschafter aus Rom abzuberufen.

Eden erklärte, daß eine derartige Absicht nicht bestehe. Eine derartige Maßnahme würde nicht mit der Politik der britischen Regierung im italienisch-abessinischen Streit übereinstimmen, die auf dem Grundsatz der kollektiven Handlung durch den Völkerbund beruhe.

Boothby (konservativ) verlangte hierauf eine Zusicherung, daß

die Gerüchte über eine Entfremdung zwischen Frankreich und England wegen der abessinischen Frage unzutreffend

seien — eine Aufforderung, auf die Eden jedoch nicht antwortete.

Als Cocks dann weiter fragte, ob die britische Regierung nicht den Ausschluß Italiens aus dem Völkerbund beantragen wolle, erklärte Eden, das sei nicht der Fall. Er sei der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen mit einer derartigen Maßnahme nichts Zweckmäßiges erreicht werde.

Auf eine Reihe von Fragen wegen der Verwendung von Giftgas durch die Italiener schilderte Eden die vom Völkerbund dieser Tage getroffenen Maßnahmen. Der italienischen Regierung sei mitgeteilt worden, daß die Anwendung von Giftgasen als Strafe für Ausschreitungen nicht gestattet sei.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Grets (konservativ), ob keine weitere Prüfung dieser Angelegenheit erfolge, erklärte Eden, daß ein weiterer Bericht über die Giftgasfrage demnächst verfügbar sein werde.

Unterhausaussprache über den britischen Haushalt

London, 23. April. Im weiteren Verlauf der gestrigen Unterhausaussprache über den neuen Haushalt forderten mehrere Abgeordnete von der Regierung eine Aufklärung darüber, weshalb die englische Kriegsschuld an Amerika in der Haushaltsrede des Schatzkanzlers überhaupt nicht erwähnt worden sei. Die Oppositionsabgeordneten griffen den Haushalt weiterhin scharf an, wobei sie sich besonders über die Steuervermehrung und den erhöhten Teezoll beklagten. Als ein Arbeitervertreter erklärte, aus der Rede Chamberlains könne man auf eine ständig wachsende Besteuerung in den nächsten Jahren schließen, erwiderte der Schatzkanzler, daß er nichts Derartiges gesagt habe.

Im Namen der Regierung antwortete der Finanzsekretär Morris. Er hob erneut hervor, daß der Haushalt als ein „Verteidigungshaushalt" betrachtet werden müsse.

Wenn die kollektive Sicherheit wirksam sein solle, dann müsse England eine angemessene Verteidigung besitzen.

Dies sei von allergrößter Wichtigkeit und jeder einzelne Bürger sei daran interessiert, daß diese Sicherheit hergestellt werde. England müsse in einer solchen Lage sein, daß es ein äußerst gefährliches und schwieriges Unternehmen wäre, England anzugreifen (Beifall von der Ministerbank). Was den Umstand betreffe, daß die Kriegsschuld an Amerika in dem neuen Haushalt nicht erwähnt sei, so müsse man sich daran erinnern, daß die seinerzeitige Arbeiterregierung, die die Schuldenraten an Amerika noch bezahlt habe, von den früheren Alliierten und den britischen Dominions Kriegsschuldenbeträge erhalten habe, deren Summe über die Schuld an Amerika hinausgegangen sei.

Die Kritik am englischen Haushaltsplan

London, 22. April. Der bisherige Präsident des Reichsverbandes der britischen Industrie, Sir Francis Joseph, hat den neuen englischen Staatshaushaltsplan einer kritischen Betrachtung unterzogen. Er erklärte, daß der Schatzkanzler mit seinen Vorschlägen bis an die Grenzen der Zahlungsfähigkeit der Industrie gehe. Im Hinblick auf die Bedürfnisse des Landes werde man jedoch die neuen Lasten mutig tragen.

Im Unterhaus wurde am Mittwoch die Aussprache über den Haushalt fortgesetzt. Pethick Lawrence (oppositionelle Arbeiterpartei) sagte, er kenne keinen Haushalt, der von so völliger Hoffnungslosigkeit zeuge, wie der, den Neville Chamberlain eingebracht hat. Sir Archibald Sinclair (oppositioneller Liberaler) erklärte, der Schatzkanzler sei das Opfer von Umständen, für die er nicht könne. Er bedauere, daß er nichts über die amerikanischen Schulden gesagt habe. Der Konservative Russel unterstützte das Aufrüstungsprogramm, verlangte aber eine Verringerung der Regierungsausgaben. Das englische Steuersystem lasse im Grunde rund 28 Millionen von 31 Millionen Wählern steuerfrei. Es müsse daher abgeändert werden. Der Konservative Davison meinte, der Haushalt sei keineswegs „originell“.

London, 22. April. Die „Times“ erklärt, daß der neue englische Haushaltsplan der Oeffentlichkeit nicht gefallen werde. In einer Zeit, in der sich dunkle Wolken am Horizont des europäischen Kontinents zusammenballten, sei es jedoch die selbstverständliche Pflicht der Regierung, die Nation in einen genügend umfangreichen Verteidigungszustand zu setzen, ohne Rücksicht auf die finanziellen Lasten.

Obwohl der „Daily Telegraph“ hervorhebt, daß die Erfordernisse der Zeit wichtiger seien als eine Unbequemlichkeit, fragt er doch den Schatzkanzler, ob es notwendig gewesen sei, dem Volke eine Sondersteuer aufzuerlegen.

Die „Morning Post“ ist der Ansicht, daß sich der 5. Haushaltsplan Chamberlains als der dramatischste herausgestellt habe. Unter dem Druck der riesigen Ausgaben für die nationale Verteidigung habe er wichtige fiskalische Reformen eingeführt, die allgemeinen Beifall ernten sollten. Das Blatt ist jedoch mit der Erhöhung der Einkommensteuer gleichfalls nicht zufrieden und meint, diese völlig unerwartete Belastung würde vom Lande mit Schrecken betrachtet werden.

Der „Daily Herald“ bezeichnet den neuen Haushaltsplan als ein schlechtes Omen für die Zukunft des Landes, denn es sei nicht abzusehen wie in künftigen Jahren der Haushalt ausgeglichen werden könne, der bisher durch die Gesundung des Handels und der Industrie günstiger gestaltet werden konnte.

Der „Daily Expreß“ hat auszusetzen, daß nur eine Million Pfund Sterling für die Verbesserung der Lage in den Notstandsgebieten vorgesehen sei.

Von den Finanzzeitungen schreibt die „Financial Times“, daß man in der City die Voranschläge aus den regelmäßigen Steuereinnahmen als irrig betrachten werde. Zweifellos aber werde Großbritannien in seiner Einschätzung durch die Welt steigen, weil es eine Höchstleistung in der Besteuerung dem Borgen vorziehe.

Die „Financial News“ macht darauf aufmerksam, daß der neue Haushaltsplan nur der Vorläufer weiterer Haushalte sei, in denen an die Steuerzahler große Anforderungen gestellt werden würden.

Was England der Abessinienkonflikt kostet

London, 21. April. Im Unterhaus wurde am Dienstag die Regierung gefragt, ob sie die bisherigen Kosten der von ihr infolge des italienisch-abessinischen Konfliktes getroffenen Maßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bekanntgeben könne. Der Vertreter des Schatzamtes teilte mit, daß in den Zusatzhaushalten annähernd 7 Millionen Pfund für diese Maßnahmen bis zum 31. März 1936 vorgesehen seien.

Nach einer Jerusalemer Meldung zieht die Mandatsregierung weiter starke Militär- und Polizeikräfte in Jaffa zusammen. Zwischen Jaffa und Tel Aviv wurde eine neutrale Zone errichtet, die nicht betreten werden darf. Diese durchgreifenden Maßnahmen haben erreicht, daß am Dienstag bis zum Nachmittag keine weiteren Opfer infolge von Ausschreitungen zu verzeichnen sind. In der Nacht erfolgten im jüdischen Jemeniten-Viertel Tel Aviv einige Brandstiftungen. Im Grenzgebiet zwischen Jaffa und Tel Aviv standen am Dienstagnachmittag mehrere Häuser in Flammen.

Die Kommunisten nutzten die gespannte Lage weitgehend für ihre eigenen Zwecke aus. Ueberall hat eine verstärkte kommunistische Wühlarbeit eingesetzt. Mehrere Dutzend Kommunisten wurden bereits verhaftet. Die berüchtigte anti-imperialistische Liga unter Hamdi Husseini arbeitet mit der illegalen kommunistischen Partei von Palästina Hand in Hand. Der Generalstreik in Jerusalem und in Haifa wird noch nicht voll durchgeführt. Auf der Straße Jerusalem—Jaffa wurde bereits ein Notverkehr eingerichtet. Die Verbindung zwischen Jerusalem und Haifa ist noch unterbrochen.

Auch in Haifa Generalstreik der Araber

Jerusalem, 22. April. Am Mittwoch ist nunmehr auch in Haifa der Generalstreik der Araber ausgebrochen. Damit sind in fast allen Städten Palästinas die arabischen Läden geschlossen.

In Jerusalem wurden zahlreiche Streikposten verhaftet, die die Schließung der Läden gewaltsam erzwingen wollten. Während der Hafen von Haifa noch nicht bestreikt wird, ist im Hafen von Jaffa die Arbeit bereits eingestellt worden.

Addis Abeba wieder optimistischer

Italienischer Vormarsch noch nicht begonnen

Addis Abeba, 22. April. Der geplante Vormarsch der Italiener auf Addis Abeba soll, wie die von der Nordfront einlaufenden Meldungen besagen, noch nicht begonnen haben, da die abessinischen Truppen südlich von Dessie heftigen Widerstand leisten. In der Hauptstadt ist daher wieder völlige Ruhe eingetreten.

Nach Ansicht ausländischer Militärsachverständiger würde für die Italiener bei der Durchführung des angekündigten Vormarsches auf Addis Abeba kaum die Möglichkeit bestehen, die Stadt vor Anfang bis Mitte Mai zu erreichen. Als schwerwiegendstes Hindernis werden von dieser Seite die außerordentlich ungünstigen Geländeverhältnisse bezeichnet.

Auf abessinischer Seite wird die militärische Lage in den letzten Tagen optimistischer betrachtet. Man erklärt, daß es gelungen sei, die italienischen Angriffe auf Sassabaneh und Dagabur abzuweisen und auch die Versuche der Italiener, in der Provinz Bali vorzudringen, zu verhindern. Dies bedeute eine bedeutende Verbesserung der Lage Abessiniens.

An zuständiger Stelle wird ferner die Ansicht vertreten, daß eine etwaige Besetzung Addis Abebas keineswegs die Beendigung des Krieges bedeute. Die Kämpfe würden im Gegenteil mit besonderer Hartnäckigkeit wieder aufflackern, um so mehr, als die abessinischen Streitkräfte die Möglichkeit hätten, ganz Westabessinien noch mindestens ein halbes Jahr zu verteidigen.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 22. April. Der unter Nr. 192 veröffentlichte Heeresbericht Marschall Badoglios besagt: An der Somalifront setzen unsere Truppen den Vormarsch auf der ganzen Linie fort und haben Ortschaften erreicht, die etwa 150 Kilometer von den Ausgangsstellungen entfernt sind. Unsere Abteilungen besetzten gestern Ducun im Tal von Nacata, nachdem sie die feindlichen Nachhuten zerstreut hatten. Wir hatten einen verwundeten Offizier und etwa 50 tote und verwundete Soldaten.

An der Nordfront bietet die Bevölkerung immer weiterer Gebiete ihre Unterwerfung an.

Die Felsenhöhle des Negus

Asmara, 22. April. Eine Abteilung Schwarzhemden der bei Quoram stehenden Ravenna-Division hat, wie eine amerikanische Nachrichten-Agentur berichtet, einen interessanten Fund gemacht: sie hat das verlassene Hauptquartier Haile Selassies, nach dem italienische Flieger wochenlang vergeblich gesucht hatten, entdeckt. Das Quartier des Negus befand sich in einer Höhle, unter einem riesigen vorspringenden Felsen, der gegen jeden Bombenangriff Schutz bot. Die geräumige Höhle war nach Schilderung der Schwarzhemden mit Teppichen, die das Löwenbanner des Kaisers zeigten, behängt. Anschließend an die Hauptgrotte, in der der Negus offenbar mit seinen Unterführern Kriegsrat abhielt, befanden sich kleinere Höhlen, die mit der Hauptgrotte und untereinander durch in den Fels gehauene Treppen verbunden waren. Vor dem Eingang der Felsgrotte standen fünf Kanonen, dabei lagen Granaten belgischer und französischer Fabrikation.

Weiter fand man, wie berichtet wird, Hunderte von Kisten mit englischer Gewehrmunition, verschiedene (französische) Maschinengewehre, Gasmasken, Feldstecher einen Radioapparat, angeblich aus den Beständen der anglo-ägyptischen Armee, und eine vollständige Lazaretteinrichtung. In einer Nische der Höhle stand ein kleiner elektrischer Ofen, in einer anderen — offenbar der Speisekammer — lagen Konserven.

Um den Abtransport der Engländer aus Addis Abeba

London, 21. April. In London wurde am Dienstag mitgeteilt, daß Pläne über den Abtransport der britischen Staatsangehörigen aus Addis Abeba zwischen dem englischen Außenministerium und dem britischen Gesandten in Addis Abeba besprochen worden seien. Es handelt sich um etwa tausend Personen. Allerdings halte man das Eintreten eines solchen Notfalles nicht für wahrscheinlich; außerdem wäre eine Räumung auf dem Luftwege mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden.

Der vermißte deutsche Gesandte gefunden

Kairo, 23. April. Der vermißte deutsche Gesandte von Stohrer ist aufgefunden worden. Er ist im Flugzeug nach Kairo unterwegs, wo er gegen Mittag erwartet wird. Der Landesgruppenleiter für Aegypten und Vertreter des DNB. Homeyer, der hervorragend an der Suche nach dem Gesandten beteiligt war, ist bereits in der Nacht in Kairo eingetroffen.

Die Suche hatte sich in der letzten Zeit sehr schwierig gestaltet.

Kairo, 22. April. Ein schwerer Sandsturm ließ am Mittwoch die Suche nach dem verschollenen Gesandten ins Stocken geraten. Seit Tagesanbruch waren rund 60 Flieger, 60 Lastkraftwagen der Grenzverwaltung, 30 Privatkraftwagen und etwa 100 Kamelreiter unterwegs.

Da die nähere Umgebung Kairos im Norden und die Baharias im Süden eingehend abgesucht worden sind, konzentriert man sich auf das riesige Mittelgebiet mit seinen großen Dünen. Der ungarische Graf Almassi ging dabei einer Einzelspur nach, die er am Dienstag etwa 180 Kilometer seitwärts der gewöhnlichen Strecke verfolgte. Die gleiche Fahrt hat Almassi zu Ostern mit Stohrer unternommen.

Um den englischen Fragebogen an die Reichsregierung

Voraussichtlich wird Lord Halifax nach Berlin fahren

London, 22. April. Nach einer Auskunft von amtlicher englischer Seite sind Gerüchte, nach denen Eden beabsichtigen sollte, selber nach Berlin zu gehen, um die englischen Rückfragen bezüglich der deutschen Vorschläge persönlich der Reichsregierung zu unterbreiten, unbegründet. Es heißt, daß noch kein endgültiger Beschluß über die Form, in der der englische Fragebogen der Reichsregierung übermittelt werden soll, gefaßt worden sei. In außenpolitischen Kreisen hält man es nach wie vor für das Wahrscheinlichste, daß die englischen Fragen durch den Berliner Botschafter Sir Eric Phipps der Reichsregierung unterbreitet werden; doch wird auch die Möglichkeit besprochen, daß der Lordsiegelbewahrer Lord Halifax, der an den Besprechungen der Locarno-Mächte in Paris, London und Genf gemeinsam mit Eden teilgenommen hat, zu einer Aussprache mit dem Führer nach Berlin gehen wird. Man rechnet auf jeden Fall damit, daß

noch mehrere Tage vergehen werden, bis die englischen Fragen in eine endgültige Form gebracht sind.

Auf welche Punkte der deutschen Vorschläge sie sich im einzelnen beziehen werden, ist noch nicht bekannt. Voraussagen englischer Blätter, wonach u. a. die Fragen aufgeworfen werden sollen, erstens ob die von Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffspakte mit seinen östlichen und südlichen Nachbarn unter das Völkerbundregime fallen würden, und zweitens, welche konkreten deutschen Wünsche hinter der deutscherseits ausgesprochenen Erwartung auf künftige Verhandlungen über die koloniale Gleichberechtigung stehen, scheinen vorläufig nur auf Vermutungen zu beruhen, womit nicht gesagt werden soll, daß sie sich als unzutreffend erweisen müßten.

Deutscher Generalkonsul im Feuer aufständischer Araber

Jerusalem, 22. April. Am Mittwochmittag geriet der auf einer Dienstreise befindliche deutsche Generalkonsul Doehle auf der für den normalen Verkehr gesperrten Straße von Jerusalem nach Haifa in ein Feuergefecht zwischen Arabern und Polizei. Generalkonsul Doehle befand sich mit seinem Kraftwagen gemeinsam mit anderen Fahrzeugen in einem unter Polizeischutz stehenden Geleitzug und mußte nach Nablus zurückkehren.

Ein daraufhin von ihm allein gemachter Versuch, das bedrohte Gebiet zu durchfahren, gelang. Die arabische Bevölkerung erkannte die Dienstflagge am Wagen des deutschen Vertreters und ließ ihn ungehindert passieren. Generalkonsul Doehle erreichte daraufhin unbehelligt Haifa.

19 Tote, 130 Verletzte in Jaffa

Paris, 21. April. Wie die französische Nachrichtenagentur Havas aus Beirut meldet, soll sich die Zahl der bei den blutigen Unruhen in Palästina ums Leben gekommenen Personen in Jaffa auf 19 belaufen, während 130 verletzt sein sollen.

Weiter meldet Havas aus Beirut, daß ein französisch-sudanesischer Pilgerzug, der aus 19 Kraftwagen bestanden habe, in der Nähe von Jerusalem, und zwar bei Dschennin, von aufständischen Muselmanen angefallen worden sei. Der dritte Wagen, in dem lediglich Frauen gesessen hätten, sei von den Aufständischen mit Steinen beworfen worden. Alle Reisenden seien mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Polizei habe die Rädelsführer verhaften können.

Ehrung des Generalobersten von Seeckt

Zum Chef des Infanterie-Regiments 67 ernannt.

Berlin, 22. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an Generaloberst von Seeckt anläßlich dessen 70. Geburtstages ein Glückwunschschreiben gerichtet und darin mit Dank und Anerkennung der großen Verdienste gedacht, die sich der Generaloberst um den Aufbau des Reichsheeres erworben hat. In Würdigung dieser geschichtlichen Leistung, mit der die Grundlage zum heutigen Volksheer geschaffen wurde, hat der Führer den Generaloberst von Seeckt zum Chef des Infanterie-Regiments 67 ernannt.

Am heutigen Vormittag überbrachte der Reichskriegsminister dem Generaloberst, vor dessen Wohnung Doppelposten einer Ehrenwache aufgezogen sind, die Glückwünsche der Wehrmacht. In Begleitung des Reichskriegsministers befand sich General der Infanterie von Rundstedt als Vertreter des durch seinen Unfall verhinderten Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Mittags erfolgte die Paradeaufstellung und der Vorbeimarsch des Musikkorps und einer Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 67 vor Generaloberst von Seeckt.

Das französisch-italienische Problem

Pariser Gedanken über eine Reform des Völkerbundes

Paris, 22. April. Sarraut, Flandin und Paul-Boncour haben gestern abend 1½ Stunden lang über die außenpolitische Lage gesprochen. Es ist nur ein sehr kurzes Communiqué herausgegeben worden, aus dem nicht viel Einzelheiten hervorgehen. Dementsprechend ist es auch fraglich, ob der einzige Kommentar, der heute in der Pariser Presse über diese Besprechung zu finden ist, auf wirkliche Informationen zurückgeht oder auf reine Phantasie. Es handelt sich um einen Artikel des „Excelsior“, der das ganze französisch-italienische Problem aufwirft und zum ersten Male in einem etwas anderen Lichte zeigt. Das Blatt bemüht sich offenbar, der radikalsozialen These und auch der Paul-Boncours weiter entgegenzukommen, als es bisher in den Zeitungen dieser Art geschehen ist. Das Blatt zweifelt es stark an, ob die Engländer sich zufrieden geben und auf Sanktionen verzichten werden, selbst wenn Addis Abeba gefallen sei.

Denn der gegenwärtige Krieg Italiens in Ostafrika stelle nicht nur die Sicherheit Aegyptens, sondern auch der englischen Verbindungswege in Frage. Das Blatt weist darauf hin, daß auch Frankreich sehr wichtige koloniale Interessen in Ostafrika zu vertreten hat.

Auf der anderen Seite bleibe die italienische Politik in Unklarheiten stecken, denn Italien habe keine feste Unterstützung des französischen Standpunktes in der Frage der europäischen Sicherheit zugesagt. Auf der Londoner Konferenz der Generalstabsoffiziere habe sich Italien nicht vertreten lassen, und selbst während der Verhandlungen in Genf hat es der französische Vertreter nicht an Unterstützung Italiens fehlen lassen. Trotzdem habe Italien sich weiterhin in Stillschweigen gehüllt. Es steht nun zu erwarten, daß in der nächsten Zeit auf diplomatischem Wege der Versuch gemacht werde, Klarheit in die französisch-italienischen Beziehungen zu bringen. Auf diese Weise soll offenbar Mussolini zu einer Stellungnahme in der Rheinlandfrage gedrängt werden.

Ferner scheint der Gedanke der Reform des Völkerbundes in Frankreich größere Wellen aufzuwerfen. Man will den Völkerbund mehr und mehr auf Europa beschränken, weil man der Meinung ist, daß er im wesentlichen als ein Instrument gegen Deutschland gedacht ist, das seine Schärfe und Aktionsfähigkeit nicht in Unternehmungen außereuropäischer Art einbüßen soll.

Parlamentsauflösung in Belgien

Neuwahlen am 24. Mai

Brüssel, 23. April. Durch eine am Donnerstag im „Staatsanzeiger“ erschienene Verordnung des Königs sind Kammer und Senat aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden auf den 24. Mai festgesetzt. Das neue Parlament tritt am 23. Juni in Brüssel zusammen.

Die polnische Meinung

Des Führers Geburtstag

Der „Kurjer Poznański" ist stark beeindruckt von dem militärischen Gepränge und der Volksbegeisterung, die sich am 20. April in Berlin entfaltete. Wie er sich ausdrückt, ist Kaisers Geburtstags der Vorkriegszeit verblaßt gegen das Jahr 1936. Dann knüpft er an diese Feststellung folgende Betrachtung:

„Der diesjährige 20. April, an dem der Führer des Reichs das 47. Lebensjahr vollendete, stand im Zeichen derselben Atmosphäre, die bereits seit einiger Zeit den Schwerpunkt der Popularität von der Partei auf die Person des Führers übertragen will. Dieser Vorgang war auch zu bemerken während der letzten Wahlen zum Reichstag. Man stimmte ab nicht für Losungen, nicht für eine Abstraktion, sondern für die Person.

Die Personifizierung der Staatsidee in der Person Hitlers nimmt ständig an Stärke zu. Gestern ging es noch um einen politisch-staatlichen Akt, wie bei den Wahlen, — heute ist es eine, man könnte meinen, private Familienfeierlichkeit. Ein auffallender und bezeichnender Vorgang, namentlich wenn man, wie bisher, im Dritten Reich das Vermengen des Privatlebens des Führers mit den Staatsangelegenheiten vermieden hat, wobei man dessen eigenen Widerwillen gegen alle indiskreten Akzente unterstrich.

Sind hier nun irgendwelche inneren Wandlungen? Eine Entwicklung von Stimmungen? Ein neuer psychischer Prozeß?

Jedenfalls mußte bei den letzten Reichstagswahlen auffallen, daß der Führer sich persönlich in das Wahllokal begab, um seine Stimme für sich selbst abzugeben. Diese Tatsache hat man nicht nur nicht verheimlicht, sondern photographiert und weit und breit veröffentlicht."

Der „Kurjer Poznański" ist der Ansicht, daß dies bezeichnend und auffallend sei.

Eine katholische Zeitschrift

Unter dem Namen „Kultura" hat Anfang April in Posen eine neue Wochenschrift ihr Erscheinen begonnen, die das literarische, künstlerische und soziale Leben vom rein katholischen Standpunkt aus betrachten will. In dem von Kardinal-Primas Hlond mit „Kampf der Geister" überschriebenen Eingangsartikel lesen wir u. a. folgendes:

„. . . Die Kirche beteiligt sich also nicht am technischen Umbau der Gesellschaft, an den politischen Wandlungen, am Kampf um die Macht. Sie befaßt sich weder mit dem Inhalt noch mit dem Ablauf der zeitlichen Streitigkeiten und Mißverständnisse, die die Gesellschaften und Völker entzweien . . . Das erste Gebot der Gegenwart ist, die allgemeine katholische Offensive in Gang zu setzen . . . Diese Offensive hat zum Großkampf anzutreten vor allem mit der Gottlosen-Armee und ihr Vordringen aufzuhalten. Sie soll die Massen aus dem seelenlosen Materialismus herausführen, das Leben der Völker von der Laienhypnose heilen, den entseelten Zeiten den göttlichen Geist einhauchen." Geistlicher Stanislaus Broß schreibt in einem Artikel „Katholizismus und Gegenwart" u. a. folgendes: „Alles Einseitige kann niemals katholisch sein. Darum ist ein engherziger Fanatismus unkatholisch, auch wenn er sich angeblich auf katholische Angelegenheiten bezieht. Ebenso ist unkatholisch alles Verwirren, alle Unordnung, alles Entzweien, alles künstliche Erzeugen von Gegensätzen ohne Hinweis auf den Weg zu ihrer Beseitigung, alle Verneinung, die an Stelle des Verneinten nichts Besseres zu setzen sich bemüht. Vielmehr entspricht dem Wesen des Katholizismus, wenn die Menschen, die sich den öffentlichen Angelegenheiten widmen, nur den redlichen Willen haben, allen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sich allen gegenüber von christlicher Liebe leiten zu lassen."

Auch die übrigen Aufsätze und Informationen zeichnen sich durch eine bemerkenswerte, dem Titel der Zeitschrift angemessene Höhenlage aus.

Zwiespaltssymptome

Ueber den seelischen Konflikt, der sich in der Nationaldemokratie zwischen der antisemitischen Losung einerseits und der Hinneigung zu Frankreich-Rußland andererseits abzuzeichnen beginnt, lesen wir im konservativ-gemäßigten „Czas":

„Kürzlich lenkten wir die Aufmerksamkeit auf eine auffällige Tatsache: die bedeutendste und dem Quai d'Orsay nächststehende französische Zeitung rät Polen, es möchte sich gegenüber der deutschen Gefahr der Sowjetrepublik nähern und zu diesem Zwecke seinen Antisemitismus zügeln, der vom gegenwärtigen Rußland sehr ungern gesehen werde. Wir polemisierten mit einer solchen Bedingung der Annäherung, da wir gegen jegliche Einmischung des Auslands in unsere Angelegenheiten sind; aber gewundert hat uns, daß der immerhin bezeichnende Artikel im führenden französischen Blatt von den Endeken völlig mit Stillschweigen übergangen wurde. Daran hat man uns in der Vergangenheit nicht gewöhnt: im Gegenteil, sogar Blätter von zehnmal geringerer Bedeutung als der „Temps" waren für sie die Quelle politischer Inspiration. So erklärt uns nun der „Warszawski Dziennik Narodowy", warum er den Artikel über Polen im „Temps" nicht beachtet habe: „Wir finden im „Czas" und den ihm verwandten Organen allzu viel Blödsinn, den man tadeln, richtigstellen oder bekämpfen muß, als daß wir Zeit und Lust hätten, um uns mit jedem Blödsinn jedes ausländischen Blattes zu befassen."

Wir zitieren diese vornehme Polemik nicht als Stilmuster. Der „Warszawski Dziennik Narodowy", die frühere „Gazeta Warszawska" und die anderen ihr nahestehenden Organe sind auf diesem Gebiet zu bekannt, als daß dieses Geschimpfe ein Novum bilden könnte. Aber ein Novum, ein bedeutsames Novum ist die Behandlung des armen „Temps" in demselben eleganten Tone. Diesen Ton und diese Komplimente hat es in den endeko-französischen Beziehungen noch nicht gegeben. So hätte man noch vor einem Monat nicht geschrieben und vor einem Jahr nicht gedacht. Das ist zu notieren als Ausdruck der Verbreiterung des Abgrunds, der sich aufgetan hat zwischen dem Lande, das den Antisemitismus verwirft, und der Partei, die aus ihm einen Kanon macht. Wer hätte je gedacht, daß gerade beim Antisemitismus die Disharmonien beginnen werden?"

Unbequeme Fragen an Frankreich

„Ein besseres Friedenssystem"

London, 23. April. Unter der Ueberschrift „Ein besseres Friedenssystem" befaßt sich die „Times" in einem Leitaufsatz mit der Stellung Frankreichs zum italienisch-abessinischen Streitfall und mit dem bevorstehenden internationalen Verhandlungsabschnitt.

Das Blatt sagt, man müsse hoffen, daß die französische Stellungnahme zu den wichtigsten internationalen Grundsätzen durch die Neuwahlen geklärt werde. Die Frage an Frankreich laute, ob ein nicht herausgeforderter Angriff besonders von seiten eines Völkerbundmitgliedes gegen ein anderes Mitglied mit den Satzungen vereinbar sei oder nicht und ob Frankreich bereit sei, sich an wirksamen Widerstandsmaßnahmen zu beteiligen.

Oder gebe es vielleicht Umstände, unter denen es angebracht sei, die umfassende Vernichtung von Verträgen hingehen zu lassen, die unbequemerweise die Zerstörung und das Blutvergießen, den Bombenabwurf, die Benutzung von Giftgasen und die Besetzung von Gebieten einschränkten?

Auf diese Fragen wolle die englische Oeffentlichkeit klare Antworten von Frankreich erhalten. Ein keineswegs geringer Teil der französischen Meinung sei anscheinend entrüstet, daß England so energisch an der Völkerbundsatzung festhalte. Auf der anderen Seite habe Frankreich die Treue Englands zu den in den Generalstabsbesprechungen ausgedrückten Verpflichtungen sozusagen als Garantie angenommen. Die öffentliche Meinung Englands sei durch die Entdeckung, daß

die Beachtung der Rechtsgrundsätze durch Frankreich verheerenden Einschränkungen fähig

sei, in tiefe Bestürzung versetzt worden. Das letzte Wort habe jetzt der französische Wähler. Weder Frankreich noch irgendein anderes Land habe Anlaß, die Stärke und den Umfang des britischen Eingreifens bei einem unverhüllten und so gut wie unentschuldigten Angriffsakt zu bezweifeln.

Die „Times" zieht aus diesen Betrachtungen den Schluß, daß England an seiner bisherigen Stellungnahme gegenüber Italien festhalten müsse.

Auf jeden Fall habe England aus dem abessinischen Abenteuer wertvolle Erfahrungen geschöpft. Daran würde sich auch nichts ändern, wenn es notwendig sein sollte, sich vom Völkerbund in seiner jetzigen Form abzuwenden, um die Grundsätze der Völkerbundsatzung zu retten. Ein besseres Friedenssystem werde der Leitsatz der öffentlichen Meinung und nationalen Politik Englands bleiben.

Neben der abessinischen Frage sei noch ein anderes Werk für den Frieden in größerer Nähe Englands zu leisten, an dem England ein unmittelbares und unzweifelhaftes Interesse besitze.

Eine Erläuterung sowohl des deutschen Friedensplanes wie des französischen Gegenvorschlages sei erforderlich. Beide Pläne müßten einer Prüfung unterzogen werden. Die öffentliche Meinung Englands habe ebenso wie die Regierung den Wunsch, bald energische Schritte zu sehen, um die allergrößte Gelegenheit für eine Neuregelung in Europa auszunutzen, die sich geboten habe, seitdem die Herbeiführung einer deutsch-französischen Befriedung durch unzulängliche Verträge im Jahre 1919 gescheitert sei.

Frankreichs zukünftige Außenpolitik

Herriot für die englische Linie

Paris, 21. April. Die Frage, welchen außenpolitischen Kurs Frankreich nach den Wahlen einschlagen wird, tritt mehr und mehr in den Vordergrund aller Betrachtungen in Frankreich. Nacheinander haben sich der heute unbestrittene Führer der Rechtsparteien, Laval, dazu geäußert, wie auch Daladier als Führer der Radikalen. Beide haben sich äußerst vorsichtig gezeigt und in Worten, die die gegenwärtigen Umstände erlauben, darauf hingewiesen, daß auch

zwischen Deutschland und Frankreich eine Entspannung eintreten muß, wenn man zu einer europäischen Befriedung kommen will.

Auch Herriot, der gegenwärtig so viel Artikel schreibt, wie er Wahlreden hält, äußert sich über die Frage der französischen Außenpolitik nach den Wahlen in der „Information". Seine Thesen sind im allgemeinen nicht unbekannt, und sie klingen aus in die kollektive Sicherheit mit Sanktionen. Diese Grundsätze sind nach Herriots Anschauung gegenwärtig von Frankreich allzu leichtfertig behandelt worden. Dadurch seien in Genf Mißerfolge entstanden, die außerordentlich schwer wiegen. Herriot weist darauf hin, daß selbst Frankreich dabei verspielt habe, denn zwei Staaten, die bisher vollständig in der Gefolgschaft Frankreichs waren, hätten ihre Delegierten in Genf angewiesen, nunmehr wie die englischen Völkerbundvertreter Stellung zu nehmen. Diese Erscheinung ist für Herriot äußerst bedenklich, und er weist darauf hin, daß die französische Politik unbedingt nach den Wahlen einen energischen Völkerbundkurs einschlagen müsse. Er knüpft bei dieser Forderung an das Wort Baldwins an: England interessiert sich nur für die kollektive Sicherheit, soweit die Nationen selbst dafür ein Interesse haben. Dieses Wort Baldwins ist für Herriot ein Wegweiser, denn er fordert, daß die französische Politik sowohl in Genf in der Frage der gegenseitigen Hilfeleistung, wie auch sonst sich vollständig der englischen Linie anschließt.

Das englisch-französische gute Verhältnis bleibt für Herriot der Grundpfeiler des gesamten europäischen Friedens.

In Genf selbst habe man zwei große Schlappen erlitten, da der Völkerbund sich weder in der Rheinlandfrage noch in der ostafrikanischen Frage habe durchsetzen können. Dabei erklärt Herriot erneut, daß das französische Volk nichts gegen das italienische Volk habe, und

daß kein vernünftiger Franzose eine deutsch-französische Annäherung verschmähe.

Man darf nicht vergessen, daß Herriot tatsächlich für die Zeit nach den Wahlen, allen heutigen Voraussagen nach, eine der einflußreichsten politischen Persönlichkeiten in Frankreich sein wird. Ob er selbst das Außenministerium übernimmt oder vielleicht Daladier, darüber können die Meinungen noch auseinandergehen. Aber soviel steht fest, daß die französische Politik wahrscheinlich einen energischen Ruck nach der englischen Linie hin machen wird.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen: 23. April, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.

O.-G. Deutscheck: 25. April: Mitgl.-Vers.

O.-G. Neubrück: 26. April, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Andrzejewski.

O.-G. Steinberg: 26. April: Versammlung.

O.-G. Pinne: 25. April, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Schützenhaus.

O.-G. Witkowo: 26. April, 3 Uhr: Versamml.

O.-G. Bnin: 25. April, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Pfeifer.

O.-G. Görchen: 26. April: Mitgl.-Vers. bei Strolock. (Mitgliedskarten mitbringen!)

Ein deutscher Lehrer in Posen vor 70 Jahren

Von Wilhelm Georg Klatt.

Der Vater meines Großvaters war Lehrer; im Posenschen, auf dem Lande, in kleinen Dörfern, lebte er ein Leben, von dessen Bescheidenheit und Sparsamkeit wir Heutigen uns gar keine Vorstellung machen können. Gewiß, dort auf dem Lande waren die Lebensbedingungen einfacher als in der Stadt, und ein wenig Landwirtschaft, ein Schwein und ein paar Hühner, erleichterten das Dasein. Aber daß der Sohn des Urgroßvaters nun auch Lehrer werden würde, das stand zwar fest, war aber doch eine starke Belastung für die Familie.

Nun, der Großvater hat sich durch die gewiß nicht leichte Seminarzeit hindurchgebissen und der 21jährige brachte ein recht gutes Zeugnis heim. Nun war das damals, 1853, mit den deutschen Lehrern in der Provinz Posen eine eigene Sache. Bei dem ziemlich großen Prozentsatz der polnischen Bevölkerung mußte ein deutscher Lehrer auch in der polnischen Sprache mit seinen Schülern verkehren können, und ebenso auch mit den Eltern. Deshalb weist das „Zeugnis der Anstellungsfähigkeit als Elementarschullehrer" für meinen Großvater die Rubrik „Polnische Sprache" auf. Es heißt da: „Lesen: ziemlich gut Grammatik: genügend. Verständnis: gut. Fertigkeit im Sprechen: genügend." Das sind gewiß keine überragende Leistungen; aber für den Großvater, der so deutsch war, wie einer nur sein konnte, war das schon viel.

Er hatte also 1853 seine Lehrerprüfung vor der königlichen Prüfungskommission zu Bromberg mit „gut" bestanden. Drei Jahre lang war er dann auf dem Lande als Lehrer tätig. Aber dieses Leben schien dem rastlos vorwärts strebenden Manne nicht zu genügen; auch ihn hatte wohl der „Zug in die Stadt" gepackt. Jedenfalls bemühte er sich schon 1855 um eine andere Stellung. Sein Schulinspektor, der evangelische Pfarrer seines Wohnortes, stellte ihm auf seinen Wunsch ein Zeugnis aus, das ich mit vielen alten Papieren bewahre, und in dem es heißt: „. . . hat an der evangelischen Schule zu Kosterzyn seit 2 Jahren mit glücklichem Erfolge gearbeitet und sich durch seine sittliche Führung die allgemeine Achtung erworben. Er vereinigt in sich die notwendigen Bedingungen der gewissen Hoffnung, daß er mehr und mehr sich zu einem tüchtigen Lehrer heranbilden werde . . ."

Bald darauf, so erzählen mir meine Papiere, hatte sich der Großvater nach der Stadt Posen beworben. Am 28. März 1856 wurde er aufgefordert, dortselbst eine Probelektion abzuhalten. „Falls Sie hierzu geneigt sind, wollen Sie sich zum 3. April hier einfinden und sich bei dem Herrn Prediger Schönborn unter Vorzeigung dieses Schreibens melden und von demselben nähere Anweisung erwarten." Auf diesem Schreiben ist, ungefähr in Form einer Fußnote, angegeben, in welcher Form diese Probelektion vor sich gegangen ist. Es steht dort nämlich: „Bibl. Geschichte — Sündenfall. Ortsbestimmung. $\frac{3}{4} \times \frac{4}{5}$." Religion, Geographie, Rechnen — der Großvater hatte alle drei Fächer „gekonnt", denn ein Schreiben rief ihn zum Antritt seiner Stellung zum 1. Juli 1856 nach Posen.

Freilich, damit war ein großer Schritt getan; aber rosig war seine Lage noch lange nicht. Erstens war er noch nicht fest angestellt, und dann war das Einkommen so, daß wir Menschen von 1936 uns gar nicht vorstellen können, wie man davon hat leben können. Bis zum Jahre 1860 nämlich bekam ein junger Lehrer in Posen für's ganze Jahr 200 Taler Gehalt! Unter dem 14. Dezember 1860 teilte der Magistrat der Stadt Posen dem Großvater mit, „daß wir Ihr Gehalt von Neujahr 1861 ab von 230 Thaler auf 250 Thaler erhöht haben; wir dürfen wohl voraussetzen, daß Sie darin einen Beweggrund erkennen werden, Ihren amtlichen Obliegenheiten mit Freudigkeit und größtem Eifer nachzukommen."

Ob die Freudigkeit bei 62 und einer halben Mark pro Monat sehr groß gewesen sein mag? Gewiß, die Preise waren vor 75 Jahren ganz anders als heute Posen war damals eine kleine Landstadt. Aber dennoch, der Großvater wird ein recht kümmerliches Leben gehabt haben, war er doch immerhin schon 30 Jahre alt geworden.

Gleichviel, er hat es geschafft. Der Magistrat Posen stellte ihn nach 8½jährigem losen Verhältnis zum 1. Januar 1865 fest an. Die Anstellungsurkunde, in kalligraphisch gestochener Schrift sorgfältigst angefertigt, ist ein Musterstück des gegenseitigen Verhältnisses, in dem Behörde und Beamter zueinander stehen. Sie lautet wörtlich:

„Auf Grund der hier angehefteten Vocation vom 20. November 1864 bestätigen wir hierdurch den Lehrer Eduard Klatt zum ordentlichen Elementarlehrer in der Stadt Posen, indem wir ihn verpflichten, alle Obliegenheiten seines Amtes gewissenhaft zu erfüllen, insbesondere es sich ernstlich angelegen sein zu lassen, der ihm anvertrauten Jugend durch Lehre und Beispiel nützlich zu werden, mit den Eltern der Schulkinder und allen Gliederungen der Gemeinde in Eintracht zu leben, seinen Vorgesetzten überall die gebührende Achtung zu beweisen, sowie auch jede Gelegenheit zu seiner eigenen weiteren Ausbildung wohl zu benutzen und sich stets so zu betragen, wie es einem rechtschaffenen Lehrer wohl ansteht und gebührt.

Dafern der p. Klatt hierin jederzeit unseren Vorschriften nachlebt, wollen wir ihn bei dem Genusse aller ihm zustehenden Rechte, sowie bei dem ihm zugesicherten Auskommen gegen jede Beeinträchtigung schützen."

Das Siegel, welches dem Dokumente aufgeheftet ist, trägt in deutscher und polnischer Sprache die Inschrift „Königlich preußische Regierung zu Posen".

Das war nun die langersehnte feste Anstellung. Und im Jahre 1867 ermöglichte dann die „Gehaltsposition von 300 Thalern" endlich eine Heirat.

So ging das Leben weiter. Wie gesagt, unter welch armseligen Verhältnissen unsere Vorfahren oft gelebt haben, können wir heute kaum noch ermessen. Und doch, auch dem Großvater war es unter diesen beschränkten Verhältnissen möglich, alle drei Söhne studieren zu lassen. Wenn auch die akademische Ausbildung vor 40 Jahren wohl billiger war als heute, — schwere Opfer hat das von Großvater gefordert. Aber es hat sich gelohnt: seine Söhne sind alle drei tüchtige Männer geworden.

Der lachende Dritte

Von Axel Schmidt.

Je mehr England und Frankreich in ihren Hauptstädten und in Genf verhandeln, um so weniger können sie ihre Wünsche auf einen politischen Generalnenner bringen. Das wird erklärlich, weil Frankreich darunter die Frage der Nichtbefestigung der Rheinlande, England dagegen das abessinische Problem versteht. Inzwischen marschiert Italien als der lachende Dritte immer weiter nach Abessinien hinein. Um diese verwickelte politische Situation Europas dem Leser klar zu machen, dürfte es am zweckmäßigsten sein, die Stellungnahme Englands, Italiens, Frankreichs und Genfs gesondert zu betrachten.

Englands Ansicht.

Die öffentliche Meinung Englands noch mehr als die britische Regierung wollte, daß England mit größter Energie die Politik der Sanktionen in Genf betreiben, womöglich noch verschärfen sollte. Im „Daily Telegraph" wurde sogar die Frage militärischer Sanktionen erwogen, falls die wirtschaftlichen (selbst die Oelsanktionen) nicht ausreichen sollten. Von der Opposition wurde sogar das Wort von der Notwendigkeit der Schließung des Suezkanals in die Debatte geworfen. Eines geht sowohl aus den Erörterungen der englischen Presse, als auch aus den Verhandlungen im Parlament hervor, daß nämlich England, wie es Eden mehrfach ausgedrückt hat, nur so weit gehen werde, wie die Mehrheit des Völkerbundes.

Nun aber muß sich England sagen, daß es bei einer derartigen Haltung viel an Prestige verlieren kann; und daß ein Zurückweichen vor Italien nicht nur in den afrikanischen Kolonien, sondern ebenso in Indien von unberechenbaren Folgen begleitet sein kann. Daher ist in der englischen Presse immer wieder die Meldung zu lesen, daß es über kurz oder lang zu einer Umbildung des Kabinetts kommen werde, bei der in erster Linie Premierminister Baldwin und Außenminister Eden die Zeche zu bezahlen hätten. So ist es nicht erstaunlich, daß immer wieder in den englischen Blättern der Name Hoares auftaucht, der bekanntlich gegenüber Italien eine weitaus mildere Politik zu führen beabsichtigte. England freilich ist jetzt in ganz anderer Weise an der abessinischen Frage interessiert, als zur Zeit Hoares. Der Vormarsch der italienischen Truppen zum Tanasee hat englisches Interesse in höchstem Maße berührt. Man erinnert sich, daß dieses Gebiet 1906 im Abkommen zwischen Italien, Frankreich und England als britische Interessensphäre anerkannt wurde, weil dort der Blaue Nil entspringt, der die ägyptischen Baumwollgebiete bewässert. Als Italien zu marschieren begann, hat es zwar mehrfach erklärt, die englischen Interessen im Tanagebiet anzuerkennen, nach den Siegen der Italiener aber scheint auch in Rom der Appetit zu wachsen. Jetzt spricht die italienische Presse nur noch von englischen Wirtschaftsrechten, die ebenso gut von Italien, wie von Abessinien, beachtet werden könnten.

Bisher galt die Stellung Englands in Aegypten und am Roten Meer als Blümlein Rührmich-nicht-an. Selbst Frankreich mußte in Faschoda Englands Halt! respektieren, wollte es sich nicht auf kriegerische Auseinandersetzungen einlassen. Bisher ist von einer solchen Entschlossenheit bis zum Aeußersten nichts in der englischen Politik zu spüren. Es gibt jedoch gute Kenner Englands, die der Meinung sind, die Völkerbundpolitik Edens verfolge einzig den Zweck, die militärischen Vorbereitungen Englands in Ruhe vollenden zu können. Denn über kurz oder lang werde England den italienischen Machtansprüchen am Mittelmeer und am Indischen Ozean entgegentreten müssen, weil es sich um lebenswichtige Interessen des britischen Empire handle. Von diesem zielbewußten Willen ist aber, wie gesagt, bisher im englischen Kabinett nichts zu spüren.

Frankreichs Meinung.

Obgleich auch Frankreich ein großes Kolonialreich von 10,8 Millionen Quadratkilometern besitzt, fühlt es sich als rein europäische Macht. Das A und O für jede französische Regierung ist Europa, oder richtiger gesagt, die Stellung zu Deutschland. Daher ließ sich Frankreich nur widerwillig von der Londoner Regierung in Genf in das Schlepptau der Abessinienpolitik nehmen und war ängstlich darauf bedacht, niemals die Tuchfühlung mit Italien zu verlieren. Die Regierung Flandin bezog sofort die schärfste Abwehrstellung, als Deutschland endlich die Geduld riß und es sich die Souveränitätsrechte im Rheinlande wieder aneignete. Selbst ein französisches Blatt hat diesen Schritt als eine Selbstverständlichkeit hingestellt. Die „Victoire" schreibt:

Seit drei Wochen beunruhige man die Oeffentlichkeit, stelle sie auf eine Nervenprobe und rufe eine wahre Panik hervor. Und warum das alles? Weil Deutschland nach siebzehnjähriger Geduld es satt habe, wie ein afrikanisches Volk dritter Güte behandelt zu werden. Man müsse sich an seine Stelle denken und sich fragen, ob Frankreich diese Geduld gehabt haben würde. Die Antwort würde verneinend ausfallen.

Die „Victoire" gehört zur Opposition, sie besitzt keinen Einfluß auf Flandin und Sarraut, die tagein, tagaus in ihren Wahlreden von nichts anderem zu sprechen wissen, als von der „Heiligkeit der Verträge", die wiederhergestellt werden müsse. Nun aber ist der französischen Regierung ein bedeutsamerer Kritiker erstanden. Laval nämlich hat in einem Wahlmanifest die Notwendigkeit betont, sobald als möglich mit Deutschland in Verhandlungen zu treten. Diese Mahnung wird Flandin nicht so leicht außer acht lassen können, gilt doch Laval bei vielen Franzosen als der kommende Mann nach den Wahlen. Einer englischen Forderung auf Verschärfung der Sanktionen will Flandin nur Folge leisten, wenn es sich um verkoppelte Sanktionen handle, d. h. wenn England bereit wäre, die gleichen Sanktionen, wie gegen Italien, auch gegen Deutschland anzuwenden. Daß auch in England ähnliche Stimmungen verbreitet sind, zeigt eine Erklärung, die von einer Reihe führender Völkerbundpolitiker, wie Lord Cecil, Norman Angell und Lord Lytton in den „Times" veröffentlicht wurde. Diese Erklärung geht davon aus, daß Großbritannien eine „moralische Verantwortung habe, sich um die Einstellung des italienischen Angriffs in Abessinien zu bemühen". Dann fährt diese Veröffentlichung fort:

„Wir erkennen die politischen Schwierigkeiten Frankreichs an, das vor allem für seine eigene Sicherheit besorgt ist. Es mag richtig sein, zu erklären, daß die Verteidigung Abessiniens am besten am Rhein geschehen könnte, aber ebenso wahr ist es, daß ein Versagen des Völkerbunds in Afrika auch seinen Erfolg in Deutschland gefährdet."

Man sieht, auch die englischen Anhänger des Völkerbundes sind ängstlich bestrebt, auf die Haltung Frankreichs Rücksicht zu nehmen. Ja, sie sind sogar nicht abgeneigt, Baldwins böses Wort von der „englischen Grenze am Rhein" aufleben zu lassen.

Italiens Stellung.

Mussolini hat mit seiner Prophezeiung, daß das Jahr 1935/36 für Europa kritisch sein würde, Recht behalten. Italien hat ernst gemacht mit seinem Anspruch auf Kolonien, die ihm von seinen Bundesgenossen im Weltkrieg vorenthalten wurden. Die englische Hoffnung auf Schwierigkeiten, die das italienische Heer durch das Tropenklima erleiden könnte, hat der italienische Generalstab durch seine moderne Organisation überwunden. Der Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba steht bevor. Der Duce scheint an den Kriegswillen Englands jedenfalls nicht zu glauben, er würde sonst die Warnungen Genfs nicht so ruhig beiseite schieben. Rom wird gewiß bei der endgültigen Durchdringung des abessinischen Gebietes noch große Hemmnisse zu überwinden haben, ebenso werden Italiens finanzielle Nöte nicht gering sein. Das aber ändert nichts an der Tatsache, daß Italien seinen Willen nicht nur gegen England, sondern ebenso gegen Genf durchgesetzt hat. So schwer auch Italien die Begleichung der Kosten seines Abessinienfeldzuges fallen dürfte, eines hat es erreicht: es ist in den Kreis der Weltmächte eingetreten. Von jetzt ab wird es nicht mehr möglich sein, Italien, wie es noch bei den Versailler Verhandlungen geschah, als fünftes Rad am Wagen zu behandeln.

Und Genf.

Für den Völkerbund bedeutet der Sieg Italiens einen schweren Verlust an Prestige. Daß Genf sich in Zukunft in einen Konflikt einmischt, an dem eine Großmacht beteiligt ist, wird man bezweifeln können. Nun ist zwar in Genf durch die Nachgiebigkeit Englands äußerlich die Einigkeit zwischen Frankreich und England wiederhergestellt. Der Aufschub jeder Aktion bis zu den französischen Wahlen bedeutet nichts anderes, als daß Italien als der lachende Dritte bei diesem Genfer Pokerspiel immer mehr Trümpfe in die Hand bekommt. Bezeichnend für den Prestigeverlust Genfs ist es, daß sich in Frankreich die Stimmen mehren, die es für besser erklären, das Schiff des Völkerbundes zu verlassen, bevor es ganz leck wird.

Besuch am größten Festungswall aller Zeiten

Eine Grenzwanderung zwischen Panzerkuppeln und über unterminierte Straßen

Straßburg, im April.

Noch vor ein paar Jahren machte man sich ein Vergnügen daraus, um diese Jahreszeit gleich hinter Saarbrücken, aber schon jenseits der Grenze zur „Brenne d'or, zur Goldenen Brenn" zu wandern, von da zu den Spicherer Höhen und weiter in das lothringisch-französische Land. Bei dem Wirt zur Goldenen Brenn, einem alten Kriegsinvaliden trank man den französischen Landwein nicht weniger als den blumigen Edelwein von der Saar. Nicht weit davon entfernt liegt Forbach, dahinter aber auch gleich Saargemünd und St. Avold. Hier blühte und duftete es segenverheißend vom Frühjahr bis zum Herbst, so daß es nicht schwer fiel, an die Wahrheit des Wortes vom „Gott in Frankreich" zu glauben.

Ein Land wandelt das Antlitz.

Heute ist das anders geworden. Das Gebiet zwischen Saargemünd und St. Avold wurde zu einem der mächtigen Festungskessel, die wie gewaltige Pfeiler den unterirdischen Bogen aus Stahl und Beton tragen, der sich wie eine neue und unbezwingliche chinesische Mauer die ganze französische Ostgrenze entlang erstreckt. Der Frühling kann in diesem Landstrich keinen rechten Einzug halten. Dem Wanderer offenbart er sich nicht mehr wie früher. Zement und Dampf rasselnder Betonmaschinen, Staub niedersausender Eisenhämmer bedeckt mehr als weiße Blüten die Frühjahrsgefilde dieser Landschaft. Wo früher der Bauer seinen Boden pflügte, stehen heute Aufpasser, die jeden Fremden mißtrauisch belauern, marschieren Arbeitskolonnen, um die letzten Lücken dieses größten Festungswerkes aller Zeiten zu schließen, üben Poilus den Gebrauch von Waffen.

Afrikaner als Arbeiter.

Um des Geheimnisses willen verwenden die französischen Militärbaubehörden mit Vorliebe afrikanische Soldaten. Denn bei den Schwarzen haben sie eine gewisse Sicherheit, daß sie nicht Art und Durchführung ihrer Arbeiten ausplaudern können. Man hat fast den Eindruck daß die Franzosen halb Afrika herbeigeholt haben, um den Grenzwall möglichst düster zu bauen. Wo man auch hinblickt, in den Wäldern Lothringens oder in den Bergen der Vogesen, überall sieht man die Zeltlager, die mit schwarzen Truppen gefüllt sind, während der eigentliche soldatische Dienst den einheimischen Soldaten vorbehalten bleibt.

Für diejenigen, die wegen der Schönheit der Landschaft und der Ehrwürdigkeit der Kultur die Grenzlande besuchen, hat die Landschaft ihren stillen idyllischen Reiz verloren, ohne daß man freilich dem Geheimnis dieser Veränderung sofort auf die Spur kommen könnte. Der Fremde würde erst dann merken, wo er sich befindet, wenn es ihm einfiele mit einem Photoapparat dieses oder jenes Motiv festhalten zu wollen. Denn überall sitzen Leute, die nichts anderes zu tun haben, als auf angebliche Spione zu achten. Oft genügt schon eine harmlose Frage, um sich in gefährlichem Maße verdächtig zu machen.

Geschickte Tarnung.

In dem Bogen von Metz nach Straßburg und den Rhein hinauf bis zur Schweizer Grenze sind die einzelnen Festungswerke so ungemein geschickt angelegt, daß man oft gar nicht merkt, ob man in den Bereich eines Forts hineingerät. Der Umstand, daß die modernen Befestigungen sich meist nur ein bis anderthalb Meter über die Erdoberfläche erheben, macht zusammen mit einer fast vollkommenen Angleichung der Werke an ihre Umgebung die Kette der Forts und Panzerwerke undurchsichtig und unerkenntlich für jede Beobachtung. Die Leistung dieser Maskierungsarbeit wird erst recht klar, wenn man bedenkt, daß 1,5 Millionen Kubikmeter Beton und Zement sowie 200 000 Tonnen Stahl zur Errichtung des Festungsnetzes verbraucht wurden. Diese Materialmengen sind für das Auge so gut wie verschwunden.

Am elsässischen Rheinufer zum Beispiel sind die ungemein wichtigen Flankierungsanlagen, die, zweistöckig erbaut, mit ihrem ersten Stock meist 6 bis 8 Meter unter dem Boden liegen, über der Erde vielfach in die Rheinuferdämme eingebaut. Zwischen Pappeln, Gebüsch und Bauten der Rheinstromregulierung liegen diese Werke harmlos genug da. Notwendige Panzertore tragen Außenbemalung, die friedliche Gartenzäune oder andere unschuldige Dinge vortäuschen, bis Wind, Wetter und Wasser die Kulissen wegschwemmt und unter ihnen der stählerne Arm des Kriegsgottes sich emporreckt. Unheimlich sind die verzerrten Züge des künstlichen Landschaftsfriedens entlang des französischen Rheinufers. Zu jeder Zeit können in den Uferböschungen sich Panzertore öffnen, hinter denen Kanonen und Maschinengewehre die ganze Rheinlinie in einen einzigen todbringenden Feuerstreifen zu verwandeln in der Lage sind.

Zwischen Minenfeldern und Starkstromsperren.

Die Bauern im französischen Grenzgebiet fühlen sich als Menschen, die ihres Heimatbodens entrechtet sind. Der Kriegsherr ist ihr Gebieter geworden. Fast untragbar ist der Tribut, den er ihnen abfordert. Wie könnten auch die Bauern sich noch mit ihrem Boden verwachsen fühlen, wenn Panzerturm an Panzerturm, Betonklotz an Betonklotz sich in den Leib der heiligen Heimaterde hineingefressen haben, wenn neben der Frucht des Feldes Minen als Samenkörner des Todes gesät werden und die Straßen zu den Aeckern und Gehöften zwischen Sprenggruben und Starkstromsperren führen, wenn sie von ihren Höfen nicht mehr über freies und fruchtbares Feld blicken können, sondern ihre Augen immer wieder die grauenvollen Festungskessel treffen, die mit ihren Batterien, Tankfallen, ferngezündeten Vergasungsanlagen und modernen elektrischen Vernichtungswerkzeugen aller Art das Land so aufbersten lassen können, wie es nur ein Vulkan vermag. Das französische Grenzgebiet ist kaum noch ein Land, in dem Menschen wohnen sollten, sondern eine mit Gift durchtränkte und Feuer durchzogene Todeszone, aus der stählerne Riesen wie Urwelt-Ungetüme hervorragen.

Geheimnisvolle Bauten und Waggons.

Die Rätsel und Geheimnisse nehmen kein Ende. Da tauchen mit einem Male kleine unscheinbare Schuppen auf. Wie Bretterbuden sehen sie aus. Unter Holzverschalung verbergen sich aber dicke Beton- und Panzerwände, die Maschinengewehre, kleine Schnellfeuergeschütze und Tankkanonen aufnehmen. Diese äußerst gefährlichen Anlagen sind zugleich noch Sprengstationen, in denen ein Hebeldruck genügt, um ganze Straßenzüge in die Luft zu jagen. Zu Hunderten liegen diese Bauten im Gelände verstreut. Zu Hunderten schauen zwischen ihnen wie Pilze kleine, mit Laub verdeckte Panzerkuppeln aus dem Boden heraus. Sekunden nur brauchen diese Kuppeln, um sich aus der Erde zu heben, nach jeder Richtung hin zu drehen und wieder zu verschwinden.

Noch seltsamer wirken die zahlreichen Waggons, die auf Abstellgleisen auf kleinen Bahnhöfen stehen. Was sie unter ihren schweren Planen verbergen, ist leicht zu erraten: Langrohrgeschütze mit weitester Tragfähigkeit und schwerste Mörser von stärkstem Kaliber.

Wann kehrt der Herr der Fluren wieder zurück?

Dies Bild von sanften Hügeln, unter denen sich die Kuppeln der Panzernester wölben, der idyllischen Gartenzäune, hinter denen der Tod lauert, der kleinen geruhsamen Bahnhöfe, deren Gütergleise nichts anderes tragen sollten als die Gaben der Natur und des Friedens, die verschwiegenen Wälder, deren Geheimnisse heute Martern des Krieges statt Liebe und Leben verbergen, sie alle miteinander verbinden sich zu dem einen großen Gebet, daß der Herr dieser Fluren wieder Besitz nehme von seinem Eigentum.

Dr. O. P.

Gedenkstunde für Ewald Ammende

(Eigenbericht)

Anläßlich des Todes von Dr. Ewald Ammende hat der Verband der deutschen Volksgruppen in der Wohnung seines Ständigen Beauftragten eine schlichte Gedenkstunde abgehalten. Sie wurde eröffnet durch den Verbandspräsidenten Max Richter. Nach dem Vortrag einiger getragener Weisen auf dem Harmonium durch einen Freund des Verstorbenen würdigte der Ständige Beauftragte Werner Hasselblatt in eindrucksvoller Weise das Lebensbild und Lebenswerk Dr. Ammendes in Darstellung der europäischen Nationalitätenbewegung, die Ammende geschaffen hat, und in Erinnerung an die eigenwüchsige und starke Persönlichkeit des Dahingegangenen. Bei den Klängen des „Liedes vom guten Kameraden" ehrten die zahlreich erschienenen Freunde das Ansehen und das Andenken Ammendes.

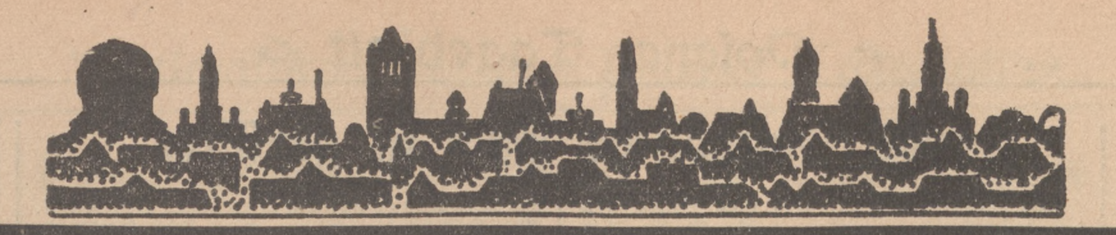
Unter den Teilnehmern der Trauerversammlung sah man die Herren der Estländischen Gesandtschaft, Vertreter der Presse, des Roten Kreuzes und kirchlicher Organisationen, viele Interessenten der nationalitätenrechtlichen Arbeit, vor allem aber in großer Zahl aus den auslanddeutschen Siedlungsgebieten angereiste Freunde, so aus Dänemark, dem Baltikum, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien. Auch aus Wien und aus England waren Freunde herbeigeeilt. Ein Stoß von Beileidsschreiben und Telegrammen zeigte, daß wohl in den meisten europäischen Städten, wo die Nationalitätenpolitik von Ewald Ammende angepackt worden ist, die Zahl seiner trauernden Freunde eine gewaltig große ist, worin sich die wohl ganz Europa umspannende Tätigkeit des Dahingegangenen am besten widerspiegelte. —td.

Der neue Titel „Generaladmiral"

Berlin, 22. April. Mit größter Freude haben alle deutschen Soldaten von den Ehrungen gehört, die der Oberste Befehlshaber den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile hat zukommen lassen. Besonders bemerkenswert ist die Ernennung des Admirals Raeder zum „Generaladmiral", ein für die deutsche Marine neuer Titel. In der Kaiserlichen Marine gab es bekanntlich über den Admiralen nur noch den Titel eines „Großadmirals". Der Großadmiral entsprach den beiden Stufen, die bei der Armee den Generaloberst und den Generalfeldmarschall umfassen. Wie man hört, geht die Einführung des neuen Ranges „Generaladmiral" auf einen besonderen Wunsch des Admirals Raeder zurück, der mit Rücksicht auf die parallelen Beförderungen in den anderen Wehrmachtsteilen den Rang eines Großadmirals nicht für sich beanspruchen wollte. Den bisher höchsten Rang des Großadmirals hatten außer dem Kaiser und seinem Bruder Prinz Heinrich bisher nur der Großadmiral von Koester und Großadmiral von Tirpitz inne.

Der Volksgerichtshof ordentliches Gericht

Durch ein neues Gesetz über den Volksgerichtshof ist bestimmt worden, daß der Volksgerichtshof ein ordentliches Gericht im Sinne des Gerichtsverfassungsgesetzes ist. Er wird mit einem Präsidenten und der erforderlichen Zahl von Senatspräsidenten und Räten besetzt. Die hauptamtlichen Mitglieder werden auf Lebenszeit ernannt; sie müssen das 35. Lebensjahr erreicht haben. Die ehrenamtlichen Mitglieder werden auf fünf Jahre bestellt. Die hauptamtlichen Richter des Volksgerichtshofes führen nach dem neuen Gesetz die Dienstbezeichnung Volksgerichtsräte.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 23. April

Freitag: Sonnenaufgang 4.37, Sonnenuntergang 19.06; Mondaufgang 6.00, Monduntergang 23.27.

Wasserstand der Warthe am 23. April + 0,40 gegen + 0,44 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 24. April: Wieder zeitweise aufheiternd; keine oder nur unwesentliche Niederschläge; nach kalter Nacht am Tage Milderung; schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Ball im Savoy"
Freitag: Sinfoniekonzert
Sonnabend: „Julius Caesar" (Premiere)
Sonntag, 15 Uhr: „Rose-Marie"; 20 Uhr: „Halka" mit Zawadzka und Drabik.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr

Apollo: „Mazurka" (Deutsch)
Gwiazda: „Dodek an der Front" (Poln.)
Metropolis: „Die Zauberin" (Engl.)
Słonce: „Rose" (Poln.)
Sfinks: „Die gute Fee"
Wilsona: „Die unvollendete Sinfonie" (Deutsch)

Familienabend der Deutschen Volksschule

Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre die Deutsche Volksschule in Posen einen Eltern-Abend. Die Verbundenheit zwischen Schule und Eltern wird an diesen Abenden in erster Linie betont.

In diesem Jahre erhält der Elternabend der Deutschen Volksschule ein besonderes Gepräge. Der Reinertrag ist nämlich für die Deutsche Kinderhilfe bestimmt. Gerade die Schüler der Volksschule genießen in weitgehendstem Maße die Vorteile der Ferienkinderverschickung des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen. Es ist daher nur recht und billig, wenn der Elternabend der Volksschule unter dem Zeichen der Deutschen Kinderhilfe steht. Insbesondere sollen auch die Eltern der Kinder für dies große Hilfswerk Verständnis zeigen und es durch eine angemessene Spende unterstützen. Daher ergeht der Ruf an die Eltern und darüber hinaus an alle die, die stets schon den Elternabend der Deutschen Volksschule besucht haben, an die Deutschen in Posen, recht zahlreich zum Elternabend der Deutschen Volksschule zu erscheinen.

Der **Familienabend findet statt am Sonntag, dem 26. April, um 4 Uhr nachm. im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses.**

Ruhe unter den Arbeitslosen

Nach zweitägigen Demonstrationen ist jetzt unter den Arbeitslosen Ruhe eingetreten. Es wird alles getan, um der Not zu steuern. Was die Heranziehung von Arbeitslosen zu Magistratsarbeiten betrifft, so hat der erste Schub im Bereich der Wasserwerke und in den Stadtgärten Beschäftigung gefunden. Am Freitag, dem 24. April, findet im Rathause eine Sitzung des Städt. Arbeitslosen-Hilfskomitees statt, auf der eine Berichtslegung über die Ergebnisse der bisherigen Hilfsaktion erfolgt und ein Beschluß über die Verteilung der gesammelten Gelder gefaßt werden soll.

Ausstellung der Biskupin-Ausgrabungen

Das Prähistorische Institut der Posener Universität bereitet im Verein mit der Prähistorischen Abteilung des Großpolnischen Museums eine Ausstellung von Ausgrabungen bei Biskupin vor. Die Ausstellung, die Fundgegenstände, Pläne, Zeichnungen, Bilder und hölzerne Siedlungsmodelle enthalten soll, wird am Montag, dem 27. April, um 11.30 Uhr im Aerztesaal des Vereins der Freunde der Wissenschaften, ul. Sew. Mielżyńskiego 26/27, eröffnet und dauert bis zum 3. Mai einschl. Sie kann bei einem Eintritt von 25 Groschen von 10—15 Uhr besichtigt werden. Im sog. Messepalast der Posener Messe ist im 1. Stockwerk ein Biskupin-Stand untergebracht worden.

Regimentsfeier der Posener Ulanen

Am Mittwoch, dem Vortage des Regimentsfeiertages des 15. Ulanen-Regiments, fand vor dem Ulanen-Denkmal in der ul. Ludgardy ein Zapfenstreich statt. Nach einem Appell an die Gefallenen wurden Kränze niedergelegt. Heute vormittag wurde auf dem Kasernenhof des Regiments eine Feldmesse abgehalten. Am Nachmittag werden Sportwettkämpfe ausgetragen.

Drei-Bezirks-Wettkampf im Kegeln

Auf der Verbands-Kegelbahn des Herrn Zieliński in der ul. Górna Wilda 109 wird am Sonntag, 26. April, ein erstmaliger Wettkampf zwischen Bezirksmannschaften von Krakau, Bromberg und Posen ausgetragen. In jeder Mannschaft starten zehn Wettkämpfer, denen je 100 Würfe zur Verfügung stehen. Der Wettkampf beginnt um 11 Uhr vorm. und ist auf die Dauer von acht Stunden berechnet.

Jahresbericht des Posener Schillergymnasiums

Das Posener Schillergymnasium hat einen umfangreichen Bericht über die Jahre 1933/1935 herausgebracht, der ein

lebendiges Bild von dem Schulgeschehen und der Arbeit der Schule gibt.

In einem Vorwort sagt Herr Direktor Vogt, daß die heutige Schule, die den Hauptwert nicht auf die unterrichtende, sondern auf die erzieherische Tätigkeit legt, deutlich den Aufbruch der Jugend spüre, die stürmisch nach neuem Gestalten, nach einer Umwertung aller Werte drängt. Die Schule trage die Verantwortung vor Staat und Volk, diese neugewonnene Aktivität der Jugend in geordnete Bahnen zu lenken, auf daß **innerer Gewinn und geistiges Wachstum** das Ziel bleiben und sich der Tätigkeitsdrang nicht erschöpfe in der Nachahmung äußerlich moderner Formen. Zum Schluß spricht der Direktor die Hoffnung aus, daß

das bisher Errungene ein Ansporn zu weiterer segensreicher Arbeit an dem Erbe der beiden Jahre sein möge.

Wir blättern weiter und finden eine von Dank erfüllte Würdigung der Arbeit des früheren Vorsitzenden des Schulvereins, Herrn Lic. Dr. Kammel, der nach zehnjähriger Tätigkeit sein Amt niederlegte. Dann folgt ein Abriß aus der Geschichte des neuen Schulgebäudes mit bebilderten Beschreibungen der Einrichtung der physikalischen und chemischen Arbeitsräume sowie der Turnhalle und des Werkraumes, des Biologiesaales und des Erdkunderaumes,

die alle in ausgezeichnet technischer Ausrüstung einen modernen Arbeitsunterricht ermöglichen.

Eine umfassende Abhandlung über die geistigen Grundlagen der neuen Lehrpläne wird abgelöst von einem ausführlichen Bericht über die Gesamtarbeit der Schule, insbesondere auf dem Gebiete der Erziehung, mit Wiedergabe zweier interessanter Visitationsberichte. Mit ausgezeichnetem Bildmaterial unterstützte Darlegungen über die Arbeit der Schulkameradschaft für staatsbürgerliche Erziehung als Dachorganisation und ihrer einzelnen Gruppen, wie: Mädelgruppe, Eichenkreuzgruppe, Geschichtsgruppe, Gruppe für Laienspiel und Sprecherziehung, Ruderriege, Schachgruppe, Sportgruppe und Wandergruppe, deren gemeinschaftsbildenden und erzieherischen Ziele in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit klar gezeichnet werden.

In wunderbarer Frische werden besonders die Großfahrten der Wandergruppe erzählt.

Im Anschluß daran finden wir eine Zusammenstellung der Weihe- und Feierstunden des Gymnasiums, die Ausdruck inneren Wollens und Strebens im Gemeinschaftsleben zwischen Schule und Elternhaus sind, und eine eingehende Schilderung der Aufgaben des Elternvereins, der eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Lehrkörper zu schaffen und dadurch die Erziehung der Schüler in religiöser, moralischer, geistiger und staatlicher Beziehung zu fördern bemüht ist. Eine bunte Schulchronik, die sich über etliche Seiten erstreckt, statistische Erhebungen mit Ergebnissen der Versetzungen und Reifeprüfungen sowie deren Themen und wichtige Mitteilungen für Schüler und Eltern bilden den Schluß des

mehr als hundert Seiten umfassenden völkisch bedeutsamen Berichtswerkes, das in seiner interessanten und aufschlußreichen Art jedem Volksgenossen nur warm empfohlen werden kann.

Wir weisen noch darauf hin, daß der Bericht zum Preise von 2,50 Zloty im Sekretariat des Schillergymnasiums in Poznań, Wały Jagielły Nr. 1/2, erhältlich ist und auf Verlangen zugesandt wird.

Ein Sternflug nach Posen wird vom Posener Aeroklub anläßlich der Messe veranstaltet. Die Maschinen werden am Sonnabend um 15 Uhr auf dem Flugplatz Ławica erwartet.

Bei einer Schlägerei schwer verletzt wurde der in der Polna 1 wohnende Tadeusz Sobkowiak. Mit ernsten Kopfverletzungen brachte man ihn ins Krankenhaus, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde, bei der man eine abgebrochene Messerspitze im Kopfe fand.

Wochenmarktbericht

Am Mittwoch wurden folgende Wochenmarktpreise notiert: Tischbutter 1,50, Landbutter 1,30 bis 1,40, Weißkäse 25—30, Sahnenkäse 50, Milch 18, Sahne ein Viertelliter 25—30, die Mandel Eier 75 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise kaum verändert und betrugen für Schweinefleisch 55—80, Rindfleisch 50—90, Kalbfleisch 50—1,10, Hammelfleisch 50—90, roher Speck 70—75, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 90—1,10, Schweine- und Rinderleber 40—70 Gr. Geflügel war in größerer Menge vorhanden und fand genügend Abnehmer. Hühner kosteten 1,40—3,50, jg. Hühnchen das Paar 3—4,50, Enten 3—6, Gänse 3,50 bis 7, Puten 3,50—9, Perlhühner 2—3,50, das Paar Tauben 90—1,20, Kaninchen 1—2,50. — An den Gemüseständen war die Auswahl an Frühgemüse größer, die Preise sind daher nicht mehr so hoch. Radieschen kosteten 10—15, Salat d. Kopf 10—20, Spinat 10—30, Kohlrabi 55—60, jg. Mohrrüben 55—60, Dill 10, grüne Petersilie, Schnittlauch 5, Kartoffeln 5—7, Erbsen, Bohnen 25—50, Sauerampfer 10, Sauerkraut 15—20, Meerrettich 35—40, rote Rüben 10, Zwiebeln 30—35, Wruken 10, getr. Pilze d. Viertelpfund 50—80, Sellerie 25—30, saure Gurken 10—15, Aepfel 20—70, Apfelsinen 10—30, Zitronen 20, Bananen 30—35, Feigen 90, Rhabarber 25—50. Winterkohl ist nur noch in geringer Menge vorhanden, dafür gibt es um so mehr Spinat. Grüne Gurken kosteten 1—1,40, Morcheln 40, Musbeeren 40, Backobst 90—1,20, Schwarzwurzeln 40—50, Pflaumenmus 80, Salatkartoffeln 15, Spargel 80. Angebot und Nachfrage waren im allgemeinen zufriedenstellend; der Markt nahm einen ruhigen Verlauf. — An den Fischständen war die Auswahl an lebender und toter Ware mäßig; Hechte kosteten 1,30—1,40, Schleie 1,20—1,30, Karpfen 1,20, Weißfische 40—80, Aale 1,50—1,60, Salzheringe 9—15, grüne Heringe 25. Räucherfische waren reichlich vorhanden, besonders Räucheraal. — Der Blumenmarkt war gut besucht, er zeichnete sich durch ein großes Angebot von Sämereien, Blumen- und Gemüsepflanzen aus.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Populärer Zug nach Gnesen fällt aus.** Infolge zu kleiner Frequenz kann der geplante populäre Zug nach Gnesen nicht in Verkehr gestellt werden. Dagegen wird an dem gleichen Tage durch „Orbis" ein Ausflug organisiert. Die Abfahrt erfolgt um 5.30 Uhr. Die Hin- und Rückfahrt kostet 6,40 Zl. Diejenigen, die sich für den populären Zug gemeldet haben, werden gebeten, bis spätestens heute abend den Zuschlag von 1,30 Zl. in der hiesigen Agentur des Reisebüros „Orbis", A. Marski, Rynek 8, einzuzahlen.

k. **Heute Schubert-Abend im Comenius-Gymnasium.** Wir erinnern nochmals an den heute abend um 8 Uhr in der Aula des Staatlichen Comenius-Gymnasiums stattfindenden Schubert-Abend, der durch die Germanistische Abteilung dieser Schule unter Mitwirkung von Solisten und dem Orchester des 55. Inf.-Regts. ausgestaltet wird. Der Eintritt beträgt nur 99 bzw. 49 Groschen und 25 Groschen für Schüler.

Schroda

t. **Mitteilung des Steueramtes.** Das Schrodaer Steueramt gibt allen interessierten Personen bekannt, daß es in der Zeit vom 27. bis 30. d. Mts. zur Erleichterung der Steuerzahler in nachstehenden Ortschaften die Grundsteuer sowie die Vermögensabgabe für das erste Halbjahr 1936 in den betreffenden Amtsräumen der Gemeindeverwaltungen einkassieren wird: in Dominowo und Kostschin am 27. und 28. d. Mts., in Nekla am 28. und 29., in Krzykosy am 28., in Santomischel am 29. und in Kleszczewo am 29. und 30. d. Mts.

t. **Das Eichen von Maßen und Gewichten für das Jahr 1936** wird, wie der Schrodaer Starost zur öffentlichen Kenntnis gibt, zur Zeit bis zum 27. April in Nekla im Lokal des Herrn Maksymiljan Szurkowski vorgenommen. Zu dem Eichbezirk Nekla gehören nachstehende Dorfgemeinden und Gutsbezirke: Nekla, Targowagórka Mała, Brzeżno, Dzierznica, Gąsiorowo, Gierłatowo, Gultowy, Kokoszki, Mała Górka, Nekielka, Opatówko, Podstolice, Siedleczek, Stepocin, Starczanowo, Stroszki und Zasutowo. Es sei darauf hingewiesen, daß der Gebrauch ungeeichter Meßgeräte strafbar ist und solche der Beschlagnahme seitens der Behörden unterliegen.

Wichtig für Zuckerrübenbauer

t. Die Zuckerfabrik Schroda teilt allen Zuckerrübenanbauern mit, daß sie hinsichtlich der Bekämpfung der Rübenwanze, eines für die Zuckerrüben sehr gefährlichen Schädlings, der sich in den letzten Jahren immer mehr verbreitet hat, jegliche Informationen und Beratungen gern erteilt. Den Rübenanbauern und besonders denen, in deren Zuckerrüben die Rübenwanze schon aufgetreten ist, wird empfohlen, sich diesethalb an den Anbauausschuß der Zuckerfabrik Schroda zu wenden. Auf Wunsch führt ein besonders dafür eingestellter Instrukteur der Zuckerfabrik entsprechende Beobachtungen durch und erteilt Anweisungen zur Bekämpfung der Rübenwanze.

t. **Erloschene Tierkrankheiten.** Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist die Schweineseuche und Schweinepest in Tulce, Kreis Schroda, und in Kadzewo, Kreis Schrimm, erloschen. Auch die Pferdeinfluenza in Zielniczki wird als erloschen erklärt. Gleichzeitig treten die im Zusammenhang mit dem Ausbruch der Seuchen erlassenen Schutzmaßnahmen außer Kraft.

Wongrowitz

dt. **Orkan.** Am Dienstag wütete über unserer Stadt ein orkanartiger Sturm. Außer kleineren Schäden an den Häusern, wie Herabfallen von Dachpfannen usw., riß der Sturm in der Mittagsstunde auf der Bahnhofstraße in nächster Nähe der Volksschule einen 4 Meter langen und 3 Metern hohen Holzzaun um, so daß die Holzstücke und Pfähle auf den Bürgersteig stürzten. Erst 15 Minuten später war Schulschluß, so daß glücklicherweise Unglücksfälle der Schulkinder vermieden wurden.

dt. **Umgelegte Linden.** Die alten, großen Lindenbäume, die zwischen dem Pferdemarkt und dem Viehmarkt standen, sind umgelegt worden. Es bilden nun die beiden Marktplätze ein großes, freies Gelände.

Krotoschin

Regulierung der Orla

Zwecks Regulierung der Orla und ihrer Zuflüsse in den Kreisen Krotoschin, Rawitsch und Gostyn besteht die Absicht, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, die diese Aufgabe löst. Zum speziellen Kommissar für die notwendigen Verhandlungen und Vorarbeiten wurde der Starosteibeamte Jankiewicz ernannt. Laut Bekanntmachung desselben im Amtsblatt des Kreises vom 22. d. Mts. finden für Interessenten dieses Unternehmens drei Termine statt, und zwar am 30. April, 2. und 4. Mai, vormittags 9 Uhr im Lokal Stelmaszyk in Kobylin. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Besprechung der rechtlichen Vorschriften für die zu gründende Gesellschaft sowie Aufklärung über Projekt und Kosten, Abstimmung über die Vornahme der Gründung, Wahl der Bevollmächtigten, Besprechung und Abstimmung über das Statut sowie Stellungnahme zur Frage des zwangsweisen Anschlusses. Interessenten, die an Versammlung und Abstimmung nicht teilnehmen, werden als mit dem Mehrheitsbeschluß einverstanden betrachtet. Ein Muster des Statuts liegt im hiesigen Starostwo, Zimmer 5, in der Zeit vom 22.—29. April zur Einsichtnahme aus. Ebenso kann die Namensliste derjenigen Besitzer, die der zu gründenden Gesellschaft angehören sollen, bis zum 29. April dortselbst eingesehen werden. In oben angegebenem Lokal versammeln sich am 30. April Interessenten aus Jutroschin, Szymonki, Wielkibór, Piskornia und Rogożewo; am 2. Mai: Baszków, Wyganów, Ruda, Bestwin, Rzemiechów, Kuklinów, Starygród und Wielowieś; am 4. Mai: Kobylin, Smolice I, Smolice II, Czeluscin, Górka, Długołęka und Alt-Kobylin.

Scheunenbrand. Kürzlich wurde die Scheune des Landwirts Wojciech Kazubek in Purschütz mit den gesamten landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. An der Brandstelle erschienen 5 Wehren aus dem Kreise, sowie die Motorspritze aus Freyhan und eine weitere aus Kruschwitz, beide von jenseits der Grenze. Der entstandene Schaden beträgt 4500 Złoty und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Strelno

ü. Diakonissenjubiläum. Eine Nachfeier des 25jährigen Diakonissenjubiläums der hiesigen Gemeindeschwester Hulda Wisniewski beging am Sonntag die Frauenhilfe und der Jungmädchenbund im Konfirmandenraum der evangelischen Gemeinde. Pfarrer Mix sprach der Gemeindeschwester die Segenswünsche des Gemeindekirchenrats und der kirchlichen Vereine aus, würdigte ihre Verdienste in den 14 Jahren ihrer Tätigkeit in Strelno auf allen ihren Arbeitsgebieten und überreichte ihr Jubiläumsgaben des Gemeindekirchenrats und der Frauenhilfe. Die zahlreich versammelten Frauen und jungen Mädchen blieben dann noch einige Stunden bei Kaffee und Kuchen auf der Diakonissenstation zusammen.

Graudenz

Mit einem Speerwurf die Kehle durchbohrt

Ein tödlicher Unfall trug sich Montag nachmittag gegen 3½ Uhr auf dem militärischen Sportübungsplatz an der Proviantamtsstraße zu. Beim Speerwerfen wurde der 22jährige Soldat Franciszek Biliński vom 64. Inf.-Regt. von einem Speer in den Hals getroffen. Dem Unglücklichen wurde dabei die Kehle durchbohrt. Der Schwerverletzte verstarb auf der Stelle. Die Leiche wurde in die Halle des Garnisonlazaretts gebracht.

Der traurige Vorfall soll, wie festgestellt wurde, eigenem Verschulden des ums Leben Gekommenen zuzuschreiben sein, da er dem durch die Luft sausenden Speer unvorsichtigerweise entgegengelaufen war.

Birnbaum

hs. **Die Schlossergesellenprüfung bestand am** 15. d. Mts. der Schlosserlehrling Ludwik Kujawa, der beim Schlossermeister Antoni Posert in Zirke gelernt hat. Die praktische Prüfung fand beim Schlossermeister Robert Rinecki in Birnbaum in der Werkstatt, die theoretische im Lokal Zieliński statt.

Margonin

Hilfe für die Landwirtschaft. Eine große Hilfe ist der hiesigen Landwirtschaft durch die Verteilung von einigen Waggons Hafer und Gerste gegeben worden, die von der Landwirtschaftskammer zugewiesen wurden. Die Verteilung des Saatgutes unterlag dem Wojtamt in Margoninsdorf. Jeder Landwirt, der diese Hilfe in Anspruch nahm, mußte zwei Bürgen stellen. Für einen Zentner, den er jetzt zum Säen genommen hat, muß er nach der Ernte 1,10 Zentner abgeben.

Nachtfröste. In den letzten Tagen zeigte sich des öfteren Nachtfrost, der verschiedentlich Schaden angerichtet hat. Das Gemüse, das frühzeitig ausgesät wurde, ist erfroren. Der Gartenbesitzer B. Bukowski von hier hatte bereits seine Kohlpflanzen aus dem Treibhause genommen und verpflanzt. Ein Nachtfrost hat sie alle vernichtet. Es waren schätzungsweise 18 000 Stück. Dadurch ist Herrn B. ein Schaden von einigen tausend Zloty zugefügt worden.

Meisterprüfungen. Nach den letzten Bestimmungen der Handwerkskammer hatte sich hier in Margonin eine Gruppe von Gehilfen eingefunden, die die Meisterprüfung machen wollten. Der zu diesem Zweck eingerichtete Vorkursus stand unter der Leitung von Oberlehrer Cegielski, Forstschullehrer Pertek und Ingenieur Sladek. Es nahmen an diesem Kursus 27 Gehilfen teil. Die Kommission war nach der Kursus-Beendigung anwesend und hat die Gehilfen im Theoretischen geprüft. Alle 27, darunter einige Deutsche, haben die Prüfung bestanden. Die Prüfung im Praktischen werden die Handwerker nach Gruppen einzeln ablegen. Bisher sind die Schlosser zur Ablegung der Meisterprüfung herangezogen worden. Auch sie sind alle 4 durchgekommen, darunter ein Deutscher. Im nächsten Winter wird ein zweiter Kursus stattfinden, nach dessen Beendigung die übrigen Gehilfen ihre Prüfung machen können.

Gnesen

ew. **Von den Turnern.** Die fällige Monatsversammlung, die von 43 Mitgliedern besucht war, fand am Montag, dem 20. April, abends ½9 Uhr im Zivilkasino statt. Der Vorsitzende, Turnbruder Gustav Wolff, eröffnete die Sitzung und gedachte in schlichten Worten des Geburtstags des Führers, Adolf Hitler, auf den Heilrufe ausgebracht wurden. Alsdann wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, das Vereinswettturnen am 17. Mai aus besonderen Gründen nicht zu veranstalten. Dafür soll aber an diesem Tage ein Boxkampf zwischen dem Deutschen Sportklub Posen und der hiesigen deutschen Boxmannschaft ausgeführt werden. Zum Schluß wurde einstimmig beschlossen, Turnschwester Elli Weidner das Amt eines Pressewarts zu übergeben. Das Amt des Dietwarts, dem die geistige und völkische Erziehung obliegt, übernahm bei den Turnerinnen Turnschwester Lori Schröter, bei den Turnern Artur Ditmann jun. Mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft in Polen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

ew. **Am diesjährigen großen Reitturnier,** das am 24., 25. und 26. April stattfindet, beteiligen sich u. a. uns schon aus den Vorjahren bekannte Reiter: Baron Römmel aus Lodz, Baron von Lüttwitz aus Oleśnica, Karl Hoene aus Danzig, Jürgen von Wendorff-Mielno, Hauptmann Brabec und Ingenieur Grabianowski aus Posen, Herr und Frau Osser aus Lodz und viele andere.

Fußball-Weltmeisterschaft verlegt

Der Verwaltungs-Ausschuß des Fußball-Weltverbandes hielt in Paris unter dem Vorsitz seines Präsidenten Jules Rimet eine Sitzung ab. Im Mittelpunkt der Beratung stand der französische Antrag, anläßlich der Pariser Weltausstellung 1937 die Veranstaltung der 3. Fußball-Weltmeisterschaft zu genehmigen. Die bisher von dem Französischen Fußball-Verband erst in Angriff genommenen Vorarbeiten erscheinen jedoch dem Verwaltungs-Ausschuß noch nicht ausreichend genug. Da auch die Frage der finanziellen Garantien keineswegs gesichert ist, wurde der französische Antrag abgelehnt. Es wurde beschlossen, das Turnier um den Fußball-Weltpokal erst im Jahre 1938 durchzuführen.

Warschauer Schwimmer fahren nach Berlin

Die Schwimmer des Warschauer „AZS." haben eine Einladung der Berliner Universität angenommen und werden am 9. und 10. Mai in Berlin zu Wettkämpfen gegen die dortige Universitätsauswahl antreten. Außer Wettbewerb wird Bocheński die Fahrt nach der Reichshauptstadt mitmachen. In Berlin schließen sich die Meisterschwimmer Karliczek und Scholz, die an der Berliner Universität studieren, der polnischen Staffel an.

Olympia-Ausstellung in Warschau

Am Sonnabend wurde im Propaganda-Institut für Kunst in Warschau eine Ausstellung aller der Werke eröffnet, die dem polnischen Olympiakomitee eingeschickt wurden. Die wertvollsten dieser Werke werden zum Olympischen Kunstwettbewerb nach Berlin geschickt. Es handelt sich durchwegs um Kunstwerke über Sportthemen. Die 137 Ausstellungsstücke gliedern sich in das Gebiet der Malerei, der Bildhauerkunst, der Graphik, der Gebrauchsgraphik, der Weberei und der Architektur.

Das Olympische Dorf ist gerüstet

Nur fünfzehn Autominuten vom Reichssportfeld liegt — in reizvoller landschaftlicher Umgebung — das Olympische Dorf, das über 550 000 Quadratmeter umfaßt und

4500 Sportlern Aufnahme bieten wird.

162 Wohnhäuser, die sich in vier Arten aufteilen, werden die Auswahlmannschaft beherbergen. 140 von ihnen sollen von Ausländern bewohnt werden. In jedem Haus befindet sich außer dem Gastzimmer ein gemeinsamer Wohnraum, Massageraum, Wasch- und Toilettenanlage. Zwei sprachkundige Stewards, die vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, gestellt werden, stehen in jedem Gebäude zur Verfügung.

Die Straßen sind 6000 Meter lang und nach den einzelnen deutschen Gauen benannt, die Häuser führen Namen deutscher Städte.

Die Wände des Aufenthaltsraumes tragen Bilder der verschiedenen Städte, die von jungen Künstlern — vorwiegend sind es Schüler der Akademie — gemalt werden.

Einige Zahlen geben am besten ein anschauliches Bild des Olympischen Dorfes: Die Länge der elektrischen Kabel beträgt 9 Kilometer, die der Dachrinnen — als Kuriosum sei es angeführt — 10 Kilometer.

550 Telephonanschlüsse mit zwei großen Fernsprechzentralen werden die Verbindung untereinander und zur Außenwelt herstellen.

Der Höhenunterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Punkt des Dorfes beträgt 27 Meter. Das Küchengebäude, in dem der Norddeutsche Lloyd schalten und walten wird, hat eine Grundfläche von 4000 Quadratmeter. Es umfaßt 322 Räume mit 1200 Fenstern. In 38 Küchen werden 190 Köche für die Zubereitung der Speisen sorgen. Eine 400 Meter lange Aschenbahn, ein Fußballfeld von 105×70 Meter Größe sowie eine große Schwimm- und Sporthalle geben Gelegenheit zu eingehendem Training. Die einzelnen Häuser sind an Fernheizwerke angeschlossen. Ein Aerztehaus mit Kranken- und Behandlungszimmer findet ebenfalls im Olympischen Dorf Platz, und sogar an eine Station für Zahnbehandlung ist gedacht, da in Los Angeles ein amerikanischer Sportler um seinen Sieg gebracht wurde, weil er — Zahnschmerzen hatte. Im Eingangsgebäude, wo den Attachés der Nationen je ein Raum zur Verfügung steht, befindet sich eine Post- und Bankstelle, die Empfangsräume und ein öffentliches Restaurant. Ein Kommandantenhaus wird dem Kommandanten des Dorfes, Hauptmann Fürstner vom Reichskriegsministerium — zum erstenmal ist die Wehrmacht Gastgeberin der Olympiakämpfer —, Wohnung bieten. Selbstverständlich sind im Olympischen Dorf

auch eine Feuerwehr mit Motorspritze sowie fünf Läden und Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten

vorhanden. Das Schönste jedoch ist der landschaftliche Schmuck des Dorfes.

Hundertjährige Eichen- und Birkenwälder umsäumen die Straßen. Heide und Wiese, Wald und Wasser lassen das Olympische Dorf zu einem Wild- und Vogelparadies werden.

Am Ufer des Teiches befindet sich eine Sauna, die heimische Badestube der Finnen, die auf ihren ausdrücklichen Wunsch erbaut wurde. Auch die Japaner haben ein eigenes Bad beantragt. Tägliche Theatervorstellungen, Konzerte, Varieté, Kinos werden, sobald die Sportler eingezogen sind, für Unterhaltung sorgen. Die Hauptsorge der ausländischen Olympiamannschaften allerdings — das beweisen die zahlreichen Anfragen — ist die Verpflegung, die in vollkommen uneigennütziger Weise der Norddeutsche Lloyd, der über jahrzehntelange Erfahrungen verfügt, übernommen hat.

Art und Zubereitung der Speisen spielen für die Leistungsfähigkeit der Sportler eine ausschlaggebende Rolle.

Der Norddeutsche Lloyd bemüht sich, die einzelnen Mannschaften genau so zu verpflegen, wie sie es in ihrer Heimat gewohnt sind. Außer dem Küchenpersonal wird der Norddeutsche Lloyd 400 Stewards und Stewardessen stellen, die für das Wohlergehen der Sportler besorgt sein werden. Die Wünsche der Nationen werden in hohem Maße berücksichtigt. Brasilien legt auf besondere Obstarten in großer Menge Wert, Finnland auf indischen Reis. Aus diesen Beispielen ersieht man, wie überaus vielseitig die Aufgaben des Norddeutschen Lloyd sind. Auf Wunsch der Engländer, die sich kein deutsches Dorf ohne Störche denken können, werden eine Anzahl Störche ausgesetzt, auf Wunsch der Dänen auch Kaninchen. Gegen die Mückenplage, auf die die Skandinavier hingewiesen haben, sind Vogelbrutstätten angelegt worden. Die südafrikanische Mannschaft will sogar ihr Wappentier, die Springbock-Antilope, mitbringen.

In Posen Fußballkampf gegen Deutschland

Wie nun endgültig feststeht, findet der diesjährige Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen in Posen statt. Die Bemühungen des Posener Fußball-Bezirksverbandes um dieses Spiel sind also von Erfolg gekrönt worden. Bis zum Austragungstage, dem 13. September, wird das Posener Stadion auf ein Fassungsvermögen von 30 000 Personen erweitert werden.

Warta gegen Liganeuling

Am kommenden Sonntag, dem 26. April, treten sich auf dem Warta-Platze die Posener „Warta" und der Liganeuling „Dąb" aus Oberschlesien zum fälligen Ligawettspiel gegenüber. Die Schlesier, die bisher zwei knappe Niederlagen gegen „Legja" u. „Wisła" davongetragen haben, werden sicherlich alles daran setzen, um wenigstens einen Punkt aus Posen mitzunehmen. Auf der anderen Seite hat „Warta" Gelegenheit, ihre Niederlage gegen „Warszawianka" wettzumachen. Das Spiel beginnt um 16.15 Uhr.

Berliner Hockeygäste

W. K. S. gegen Siemens

Am ersten Messesonntag, dem 26. April, findet im Stadion um 12 Uhr mittags ein Hockeywettspiel zwischen dem Posener WKS., dem Landesmeister, und der Berliner Mannschaft „Siemens", einer in allen Linien ausgeglichenen Elf, statt. Die Gäste, die drei Repräsentationsspieler in ihren Reihen haben, werden für ein spannendes und interessantes Spiel sorgen. Die Posener treten mit Kohmann an, der früher in der deutschen Ländermannschaft gespielt hat.

Amerikas Hoffnungen auf den Davis-Pokal

Die Mißerfolge in den Davis-Pokalspielen waren in den letzten Jahren ein schwerer Schlag für den amerikanischen Tennissport, aber trotzdem geht man in diesem Jahre wieder unverdrossen und mit neuen Hoffnungen in die Spiele. Man glaubt in Amerika, daß England nicht ein so schwerer Gegner wie im Vorjahre sein wird, weil Fred Perry allem Anschein nach nicht die Form wieder erreichen kann, die ihn zum besten Vertreter des Welttennis machte. Wilmer Allison, der im letzten Jahre in Forest Hills in der Vorschlußrunde der amerikanischen Meisterschaft im Einzel gegen Perry siegreich bleiben konnte, hat als Kapitän der USA.-Mannschaft große Hoffnungen. Wir haben es dieses Jahr nicht so schwer, den Pokal wieder zu erobern, so erklärte Allison, weil doch Verschiebungen gegenüber dem Vorjahre eingetreten sind. „Wenn es uns gelingt, in der zweiten Runde in Amerika Australien zu schlagen, sind die Aussichten, Endsieger zu werden, sogar großartig. Meiner Ansicht nach haben in diesem Jahre Australien, die Vereinigten Staaten, England und Deutschland gleich große Aussichten.

„Ein Traum auf sportlichem Gebiet"

OW. Einem holländischen Journalisten gewährte K. J. Lotsy, der zur Zeit in Berlin weilt, als Führer der holländischen Olympiamannschaft eine längere Unterhaltung, in der er sich in Worten höchsten Lobes über die deutschen Vorarbeiten für die Olympischen Spiele in Berlin ausließ. Seine Eindrücke faßt der bekannte holländische Sportführer in folgende, höchste Begeisterung widerspiegelnde Worte zusammen:

„Bedauernswertes Land, das nach Deutschland die Olympischen Spiele zu organisieren haben wird. Wie soll es in der Lage sein, diese Spitzenleistungen zu erreichen — geschweige denn zu übertreffen? Ich kann nur eins sagen, daß in Berlin alles phänomenal in Ordnung ist, das Olympische Dorf, das Stadion, die Schwimmanlage, **alles ist ein Traum auf sportlichem Gebiet."**

Schmeling-Kampf im Yankee-Stadion

Aus New York kommt die Meldung, daß nunmehr der Kampf zwischen Max Schmeling und Joe Louis am 18. Juni im Yankee-Stadion zu New York stattfindet. Das Stadion wird erweitert, so daß etwa 100 000 Zuschauer dem Kampf beiwohnen können. New York wurde als Kampfstätte gewählt, obgleich Philadelphia und San Diego die größten Anstrengungen machten, den Kampf in ihren Mauern abzuhalten.

Landesmeisterschaften im Boxen

In den Tagen vom 24. bis 26. April werden in Lodz in der neuerbauten Sporthalle, die nahezu 3000 Zuschauer fassen kann, bei einer Beteiligung von etwa 70 Boxern die diesjährigen Landesmeisterschaften im Boxen ausgetragen, diesmal ohne die Spitzenboxer Rotholc und Kajnar, die aus formalen Gründen nicht mitmachen können. Im Fliegengewicht gilt der Wartaner Sobkowiak als aussichtsreichster Kandidat für den Titel. Um den Vizemeisterposten dürften sich Koziolek und der Pommerellen-Boxer Reinke recht eifrig bemühen. Das Bantamgewicht führt als gleichwertige Kandidaten Czortek, Jarząbek und Krzemiński zusammen. Der Posener Sokół-Vertreter Janowczyk kann sich wegen ärztlichen Verbots an den Meisterschaften nicht beteiligen. Sonst hätte er bei guter Form ein gewichtiges Wort mitzureden. Als Endkampfgegner im Federgewicht werden allgemein Rogalski und Polus vermutet, wenngleich Spodenkiewicz, Matuszczyk und Chrostek keine offensichtliche Geringschätzung vertragen werden. Bei den Leichtgewichtsbegegnungen erwartet man Woźnakiewicz-Lodz und Ratajczak in der Endrunde. In besonders guter Form soll sich der Wartaner befinden. Im Weltergewicht gilt Sipiński als hundertprozentiger Favorit, ist aber, wie aus dem Posener Lager gemeldet wird, angeblich in schwacher Form, so daß die Aussichten von Sewerynіak und Misiurewicz dadurch wachsen. Matiukow wird ein harter Gegner sein. Der Meistertitel im Mittelgewicht wird dem Lodzer Chmielewski nicht streitig zu machen sein. Für den Titel des Vizemeisters gilt der Kattowitzer Anwärter. Unter den Bewerbern im Halbschwergewicht

treten Szymura und Szkwarkowski in den Vordergrund; mitzureden haben Klimecki, Doroba und Pietrzak. Im Schwergewicht hat trotz beachtlicher Gegner, unter denen Węgrowski besonders hervorragt, doch wieder Pilat die meisten Aussichten. Die Posener Boxer begeben sich am heutigen Donnerstag nach Lodz. Nach den Meisterschaften findet eine wichtige Konferenz von Vertretern des Boxverbandes mit dem Olympiatrainer Smith statt.

Japans Olympia-Start Mitte Juni

Reiter schon jetzt unterwegs.

Das Land der aufgehenden Sonne setzt jetzt bald zum „Schlußgalopp" in der Olympia-Vorbereitung ein. Erfordert doch allein schon der lange Weg eine frühe Abreise. Dazu aber kommt noch die Umstellung auf ein völlig anderes Klima. Sie läßt es ratsam erscheinen, schon längere Zeit vor dem Olympia in Europa einzutreffen, damit noch genügend Tage oder Wochen zum „Eingewöhnen" vorhanden sind.

Als erste haben denn auch bereits die Reiter die Fahrt angetreten. Die übrigen Sportler werden getrennt folgen. Doch soll spätestens Mitte Juni der letzte Teilnehmer Japan verlassen haben. Die meisten Auswahltreffen, bei denen die Entscheidung über die endgültige Zusammensetzung fällt, sind denn auch für den Mai angesetzt. So kommt der erste Teil der Schwimmprüfungen in Tokio am 23. und 24. Mai, der zweite zusammen mit den japanischen Meisterschaften vom 29. bis 31. Mai zur Austragung.

Man rechnet natürlich mit großen Leistungen und auch mit zahlreichen Überraschungen.

Der oder jener Weltrekord wird sein Leben lassen müssen. Am 6. Juni wird dann noch ein Wasserball-Prüfungsturnier abgehalten.

Sehr rege sind in ihrer Vorbereitung auch die Radfahrer, die vielleicht in Berlin eine überraschend gute Rolle spielen werden. Von den Hockey-Mannschaften berichtet man, daß sie in den letzten Jahren allgemein große Fortschritte gemacht haben. So leicht wie in Los Angeles werden sich die Japaner in Berlin nicht ergeben. Die Ruderer, die sich Boote besonderer Konstruktion gebaut haben, wollen vor der Olympischen Ruderregatta noch an der Regatta in Henley teilnehmen. Fest stehen bereits vier Mitglieder der japanischen Ringermannschaft: Niwa, Mitsutani, Kazama und Masutmi, die sich in den Auswahlprüfungen mit Erfolg behaupten konnten.

Der betäubte Hirsch

Es geschah wirklich nicht auf ein Gutachten der schon zu Goethes Zeiten berühmten Dülkener Narrenakademie hin, daß man den als Prunkstück des Süchtelner Volksparkes gehaltenen Kapitalhirsch regelrecht narkotisierte. Der Hirsch sollte vielmehr in ein neues Gehege überführt werden, und da man den Transport im Holzkäfig für nicht durchführbar hielt, ist ein Neunmalkluger auf den überraschend einfachen Einfall gekommen, den Hirsch für die Zeit des Transportes einfach zu betäuben. Man gab ihm Schlafmitteltabletten und der brave Hirsch verfiel auch bald der Wirkung des Betäubungsmittels, so daß man ihn im offenen Fuhrwerk leicht transportieren konnte.

Nun warteten seine klugen Heger darauf, daß er wieder aufwache, aber zur allgemeinen Bestürzung ließ sich der Hirsch aus seinem Dauerschlaf vorläufig nicht wecken. Acht lange Tage bangte man um das kapitale Tier, man hatte sich längst Vorwürfe gemacht, daß man das Schlafmittel überdosiert hatte, als nach einer ganzen Woche endlich der Hirsch wieder aufwachte und nach einigen weiteren Stunden schon wieder Futter annahm. Er hat bei dem achttägigen Schlaf nicht den geringsten Schaden genommen.

Salzstraßen durch den Urwald

Der Straßenbau in dem südamerikanischen Urwaldgebiet des Gran Chaco war bisher auf Schwierigkeiten gestoßen, da auch Asphaltstraßen in kurzer Zeit wieder vom Urwald überwuchert wurden und mit großem Kostenaufwand repariert werden mußten. Jetzt ist man darauf gekommen, dem Straßenbaumaterial Salz in großen Mengen beizufügen. Auf dem Salz können keine Pflanzen gedeihen, und ein „Zuwachsen" der Chausseen ist ausgeschlossen.

Brandunglück in Spanien

In der Stadt Arcos de la Frontera ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. In einer Wohnhütte brach infolge Unvorsichtigkeit zweier durch ihre Eltern eingeschlossener Kinder Feuer aus. Ein vierjähriger Knabe und ein achtjähriges Mädchen kamen in den Flammen um. Die Mutter erlitt bei dem Versuch, ihre Kinder zu retten, lebensgefährliche Brandwunden.

Satzungsänderung der Bank Polski veröffentlicht

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 28 vom 20. April ist in Form eines Gesetzes die in der letzten Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung der Bank Polski enthalten. Bekanntlich ist auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung das Aktienkapital auf die ursprüngliche Höhe von 100 Millionen Złoty herabgesetzt worden, d. h. dass das Aktienkapital um 50 Millionen Złoty gekürzt worden ist. Die Tilgung der Aktien und die Senkung des Anlagekapitals erfolgt durch Wiederkauf, wobei 25 Millionen Złoty aus dem Reservefonds der Bank Polski herrühren.

Der Rat der Bank Polski besteht nach wie vor aus dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter, sowie aus 12 Mitgliedern. Dem Finanzminister steht das Recht zu, einen Bankkommissar zu ernennen, der von Amts wegen Mitglied des Bankrates ist. Die Bank Polski darf für eigene Rechnung keine Aktien und Anteile erwerben mit Ausnahme der Aktien und Anteile an solchen Betrieben, die Wertpapiere herzustellen haben, z. B. bei der Staatlichen Druckerei für Wertpapiere.

Die Bestimmungen über die Kredittätigkeit der Bank sind im wesentlichen nicht geändert worden. Kredite werden für die Dauer von drei Monaten gegen Lombardierung von Gold und Silber, Auslandsvaluten und Devisen, von Wertpapieren erteilt, die auf polnischen Börsen gehandelt werden, wobei dieses Lombard-Konto 30 Prozent des Wechselportefeuilles der Bank nicht überschreiten darf. die Kredittätigkeit erfolgt ferner durch Wechseldiskont in- und ausländischer Wechsel mit einem Höchstziel von sechs Monaten. Das Wirtschaftsjahr der Bank ist das Kalenderjahr.

Nur Qualitätsware für den Kleintierexport

Der Vorstand der Sektion der Kleintierexporteure im Verbande der polnischen Baconexporteure beschloss auf seiner letzten Sitzung, aus dem Zuchtfonds des Verbandes Mittel für die Kleintierzucht sowie für Zuschläge bei besonders guten Zuchtergebnissen zur Verfügung zu stellen.

Der Exportplan für Kleintiere sieht dieselbe Ausfuhrmenge wie im Jahre 1934 vor, in dem die Ausfuhr von Kleintieren ihren höchsten Stand erreichte.

Deflation als Mittel der Konjunkturpolitik in Polen

Professor Edward Lipiński, Direktor des Instituts für Konjunktur- und Preisforschung, Warschau. (Kieler Vorträge. 42.) Jena 1936. Gustav Fischer. 0.80 RM.

Nach Ansicht von Lipiński, der neuerdings Preiskommissar von Polen ist, stehen einer Regierung als Krisenmassnahme, wenn sie keine Staatskonjunktur treiben will, zwei Wege offen: Abwertung oder radikale Deflation. Polen hat sich zu einer Deflationspolitik entschlossen. Die Gründe dafür sind sowohl innerpolitischer als auch wirtschaftlicher Natur. Innerpolitisch spricht gegen eine Devalvation, dass Polen bereits zweimal eine Inflation erlebt hat und dass bei dem vermuteten Zusammenhang zwischen Inflation und Devalvation eine Abwertung zu einer Panik führen könnte. Wirtschaftlich würde infolge von Spekulation eine derartige Panik eine weitere Verschärfung der Lage bedeuten. Obgleich der Preissturz in Polen stärker war als in anderen Goldblockländern, hat die Deflationspolitik es nicht vermocht, die Preise bis auf das Preisniveau der Devalvationsländer herabzudrücken. 1935 ergriff die Regierung daher energische Massnahmen zur Senkung der Kartellpreise, der Eisenbahntarife sowie Löhne und Gehälter. Von dieser Senkung der Produktionskosten erhoffte man, dass die Investitionslust der Unternehmer angeregt würde. Die Senkung speziell der gebundenen Preise wurde im Interesse einer Kaufkraftsteigerung der Landwirtschaft vorgenommen. Obwohl man i. a. annimmt, dass die Wirtschaftslage des Landes von der Landwirtschaft bestimmt wird, darf diese Hebung der landwirtschaftlichen Kaufkraft nicht überschätzt werden. Eine wirkliche Besserung der Lage der Landwirtschaft und der Gesamtwirtschaft muss vielmehr mit einer Belebung der Industrie beginnen. Die Industrialisierung ist aber zugleich das Mittel zur Bekämpfung des schwierigsten Problems der polnischen Volkswirtschaft — der Uebervölkerung. Denn selbst durch die radikalste Agrarreform könnte der Menschenüberschuss Polens (etwa 9—10 Mill.) nicht untergebracht werden. Auch eine Intensivierung der Landwirtschaft wäre von geringem Nutzen, da Polen im Ausland, z. B. in Deutschland und Grossbritannien, kaum auf Absatz rechnen kann. Ebenso sind der Auswanderung alle Wege versperrt. Als einziger Ausweg bleibt also nur die Industrialisierung. Die Möglichkeiten dafür sind günstig. Die niedrigen Bodenpreise und Löhne und die geringe Steuerbelastung erleichtern den notwendigen Kapitalimport. Zwar kann eine Industrialisierung viele Gefahren in sich bergen, aber für Polen ist sie eben nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Frage.

Keine Umgestaltung des Polnischen Getreideexportunternehmens

Angesichts der veränderten Verhältnisse auf dem polnischen Getreidemarkt war die Frage aufgetaucht, ob das Staatliche Polnische Getreideunternehmen nicht umgestaltet werden soll. Es wurden Pläne erörtert, die eine Ueberleitung des Unternehmens in eine Privatgesellschaft vorsahen. Der Wirtschaftsausschuss des Ministerrates hat sich mit dieser Frage in seiner letzten Sitzung beschäftigt und beschlossen, keine Umwandlung des Unternehmens vorzunehmen.

Produktionskosten für Zuchtvieh

Im Augenblick sind die Kosten für Zuchtprodukte höher als die Getreidepreise, obgleich die Preise der Zuchtprodukte immer noch weit von der Rentabilität entfernt sind. Deshalb ist die Frage einer möglichst billigen Futterbeschaffung sehr aktuell. Wenn es dem Landwirt gelingt, seinen Viehbestand bis zum Verkauf auf möglichst billige Weise aufzuziehen, so ist auch bei einem verhältnismässig niedrigen Preisniveau der Verdienst immer noch gross genug.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass das wirtschaftseigene Futter das billigste ist. Aber auch beim wirtschaftseigenen Futter bestehen beträchtliche Preisunterschiede. Getreide, Heu und Grünfutter, vor allen Dingen Weidefutter, werden auf dem eigenen Hofe durch entsprechende Bodenausnutzung in hinreichender Menge vorhanden sein. Allerdings ist das Getreidefutter in seinem chemischen Aufbau nicht so umfangreich, dass es ausschliesslich genügt, während gutes Heu und Grünfutter und vor allen Dingen gutes Weidefutter vollständig für die Aufzucht von Jungvieh und für die Milchproduktion ausreichen. Für die Fleisch- und Fettproduktion wird eine Zulage von Kraftfutter natürlich notwendig werden.

Für den Landwirt ergibt sich nun die Frage, ob er seinen Wirtschaftsplan auf Getreide- oder Wiesen- und Weidefutter einstellen soll, um möglichst billiges Futter zu erzielen. Für unsere Verhältnisse gibt es keine genauen Berechnungen. Lange Zeit bestand die Tendenz, möglichst wenig Vieh aufzuziehen und so die Ackerfläche zu vergrössern. Die Wiesen- und Weidefläche wurde von Jahr zu Jahr geringer.

Da wir nicht über ausreichende eigene Untersuchungen und Erfahrungen verfügen, wollen wir die Lage im Ausland betrachten. Es hat sich herausgestellt, dass in den Ländern, in denen die Viehzucht die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion bildet, Wiesen- und Weideplätze einen unverhältnismässig grösseren Prozentsatz der landwirtschaftlich genutzten Bodenfläche ausmachen als bei uns. In Polen sind 15.7 Prozent der gesamten Nutzungsfläche Weiden und Wiesen, während in England die entsprechende Prozentzahl 41.1, in Holland 57, in Dänemark 36.9, in der Schweiz 61.9, in Lettland 42.8, in Estland 53.7 und in Schweden 48.8 beträgt. Wenn wir ausserdem bedenken, dass in Polen die Wiesen mit Ausnahme der Westgebiete nicht besonders gut gepflegt sind und auch dementsprechende Ergebnisse erzielt werden, müssen wir zu dem Schluss kommen, dass die polnische Landwirtschaft sich in sehr ungünstigen Verhältnissen bezüglich der wirtschaftseigenen Futterproduktion befindet.

In den anderen europäischen Ländern wird ausserdem ein hoher Prozentsatz der Ackerfläche zum Anbau von Futterpflanzen genutzt. Wenn die polnische Landwirtschaft trotz der ungünstigen natürlichen Bedingungen, unter denen die Viehzucht leidet, imstande ist, eine verhältnismässig grosse Anzahl von Zuchtvieh auszuführen, so geschieht das auf Kosten der eigenen Ernährung. Aber darum geht es im Augenblick nicht. Wenn wir die Frage der Kosten unserer Viehproduktion berühren, so wollen wir nur darauf hinweisen, wovon diese Kosten abhängen. Es ist nicht gesagt, dass die Landwirtschaft nun möglichst schnell die Ackerflächen in Wiesen und Weiden umwandelt. Die Ausnutzung des Bodens und die Methoden der Wirtschaftsführung entstehen nicht von einem Tag zum andern, sondern gestalten sich in langen Jahrzehnten als Ergebnis vieler bestimmender Faktoren, unter denen die Tatsache, dass 73 Prozent der polnischen Bevölkerung auf dem Lande wohnt, von besonderer Bedeutung ist. Die sogenannte Getreiderichtung ist eine natürliche Notwendigkeit der Ernährung.

Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass in den Ländern, in denen die Viehzucht bestimmend ist, das Uebergewicht der Wiesen und Weiden nicht eine Zufälligkeit ist. Gerade diese Art der Bodenausnutzung macht die Viehzucht am billigsten.

Der Bauer in Polen ist ein leidenschaftlicher Züchter und ist auch mit geringen Viehpreisen zufrieden. Wenn uns jedoch die Erfahrung der Länder, in denen die Viehzucht auf hohem Niveau steht, lehrt, auf welche Weise die Viehproduktion am billigsten vonstatten geht, so müssen wir zum mindesten auch für uns eine Lehre daraus ziehen und Wiesen und Weiden pflegen.

Unter den Bedingungen, die augenblicklich bei uns vorherrschen, gibt die Viehzucht dem Landwirt nicht den entsprechenden Nutzen, da die Produktionskosten zu hoch sind. Das ist um so bedauerlicher, als Polen eine Reihe von Zuchtprodukten im Ausland billiger verkauft als andere Produzenten.

Die Amnestie für Steuervergehen

Warschau, 21. April. Das Justizministerium hat allen Gerichten eine bedeutungsvolle Erklärung des Obersten Gerichtes über die Anwendung des letzten Amnestiegesetzes gegenüber Steuervergehen zur Kenntnis gegeben.

Die Strafkammer des Obersten Gerichts hat entschieden, dass der Artikel 2 des Amnestiegesetzes vom Jahre 1936, der eine Amortisierung der Strafen für Finanzvergehen in Fällen, wo die Geldstrafen die Höhe von 1000 zł nicht überschreiten, nur für sogenannte feste Geldstrafen Anwendung finde. Sofern die Steuervorschriften eine bewegliche Geldstrafe vorsehen, die das Vielfache der eigentlichen Gebühr betragen, findet die Amnestie keine Anwendung.

Eine Ausnahme bilden die Finanzvergehen, die zwar durch eine bewegliche Strafe geahndet werden, deren Höhe jedoch niemals 1000 zł überschreiten darf. Es handelt sich dabei um kein konkretes Finanzvergehen, sondern um eine Verletzung der allgemeinen Strafvorschriften. Auf dieser Grundlage hat das Oberste Gericht bestimmt, dass Steuerfragen eines Gaststättenbetriebes, dessen Besitzer kein Gewerbezeugnis gekauft hat und mit einer Strafe von 50 zł belegt wurde, nicht der Amnestie unterstehen, da die Steuerordnung für diese Ueberschreitung der Vorschriften nicht eine feste Strafe vorsieht, sondern eine Geldstrafe erhebt, die das Vielfache der Preisdifferenz für Gewerbezeugnisse beträgt.

Diese Stellungnahme der obersten Gerichtsinstanz hat entscheidende Bedeutung für viele Steuerprozesse, da nach der Auslegung des Obersten Gerichts eine Reihe von Steuerstrafen nicht amortisiert werden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 23. April.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	54.25 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	36.75 +
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	34.50 B
	Bank Cukrownictwa	—
	Bank Polski	94.50 G
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 22. April.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war etwas fester. In den Privatpapieren war eine gewisse Belebung zu verzeichnen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 68, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III. 49.25 bis 49,50, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 56, 6proz. Dollar-Anl. 1919/1920 74.75, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 62—62.25—62.75—68.50—68.75, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91.50—91.25, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 40.50—41, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 53—52.75—53, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 51—50.75 bis 51.25—51,50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Ser. K 40.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 39, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlce 1933 24,75.

Aktien: fester.

Notiert wurden: Bank Polski 94, Lilpop 8.75, Ostrowiec (Serie B) 25.75, Starachowice 26.25 bis 26,75.

Devisen: Tendenz gehalten.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.35—5.34, Golddollar 9.17, Goldrubel 4.92—4.94, Silberrubel 1.35, Tscherwonez 2.55.

Amtliche Devisenkurse

	22. 4. Geld	22. 4. Brief	21. 4. Geld	21. 4. Brief
Amsterdam	360.03	361.47	359.73	361.17
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.72	90.08	89.72	90.08
Kopenhagen	—	—	117.01	117.59
London	26.20	26.34	26.20	26.34
New York (Scheck)	5.30¼	5.32¾	5.30	5.32⅓
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.91	21.99	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.67	132.33
Stockholm	135.12	135.78	135.12	135.78
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.84	173.52	172.84	173.52
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: gehalten.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.80, Kopenhagen 117.25, Madrid 72.58, Montreal 5.27, Oslo 131,95.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 22. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2995—5.3205, London 1 Pfund Sterling 26.19—26.29, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.66—173.34, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.68—361.12, Brüssel 100 Belga 89.62 bis 89.98, Stockholm 100 Kronen 135.03 bis 135.57, Kopenhagen 100 Kronen 116.87—117.33, Oslo 100 Kronen 131.54—132.06. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 23. April. Tendenz: steigende Aktien- und Rentenkurse. Die Börse eröffnete in wieder fester Haltung, Farben setzten ⅜ Prozent höher mit 165⅞ ein, Daimler, Orenstein und Harpener gewannen je ca. ½ Prozent, Stollberger Zink 1⅞ Prozent. Bemerkenswert fest lagen wieder Reichsbahnvorzugsaktien mit einer Erhöhung um ⅜ Prozent auf 126, ferner bestand erhöhte Nachfrage für Altbesitz, die 40 Pfg. höher mit 112,10 zur Notiz kamen.

Blanco-Tagesgeld erforderte unverändert 2½ bis 2¾ Prozent.

Ablösungsschuld: 112,10.

Märkte

Getreide. Posen, 23. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Roggen 30 t zu 15,75 zł.

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75
Weizen	22.25—22.50
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	15.25—15.50
Mahlgerste 670—680 g/l	15.00—15.25
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	20.75—21.25
Weizenmehl (65%)	31.25—31.75
Roggenkleie	13.25—13.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	11.25—12.00
Gerstenkleie	11.75—13.00
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	43.50—45.50
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	25.00—27.00
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25— 4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 2764 t, davon Roggen 543, Weizen 398, Gerste 185, Hafer 50 t.

Getreide. Bromberg, 22. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 15.40 bis 15.60, Standardweizen 20.75—21.25, Einheitsgerste 15.75—16, Sammelgerste 15.50—15.75, Braugerste —,—, Hafer 14.75—15.25, Roggenkleie 13 bis 13.50, Weizenkleie grob 12 bis 12.50, Weizenkleie mittel 11.75—12.25, Weizenkleie fein 12—12.50, Gerstenkleie 11.75—12.75, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 40—42, Peluschken 25—27, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12—12.50, Serradella 24—26, Rotklee roh 110—120, Rotklee gereinigt 140—150, Schwedenklee 170 bis 185, Wicken 27—28, Weissklee 85—105, Gelbklee enthülst 70—80, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 15,5 Groschen, Kartoffelflocken 15.50 bis 16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14.75 bis 15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25 bis 18.25, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 1846 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 433, Weizen 320, Braugerste 15, Einheitsgerste 108, Sammelgerste 163, Roggenmehl 55, Weizenmehl 71, Roggenkleie 170, Weizenkleie 30, Pflanzkartoffeln 35, Fabrikkartoffeln 305, Blaulupinen 15 t.

Getreide. Warschau, 22. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 23—23.50, Sammelweizen 742 gl 22.50 bis 23, Standardroggen I 700 gl 15.25—15.50, Standardroggen II 687 gl 15—15.25, Standardhafer I 497 gl 15 bis 15.25, Standardhafer II 460 gl 14.50—14.75, Braugerste 15.75—16, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 23.50—24.50, Peluschken 23.50—24.50, Serradella gereinigt 24.50—25.50, Blaulupinen 9.25—9.50, Gelblupinen 11.25—11.75, Rotklee roh 115—130, Rotklee gereinigt 97% 165—175, Weissklee roh 60 bis 70, Weissklee gereinigt 97% 80 bis 100, Winterraps 42.50 bis 43.50, Winterrübsen 41.50 bis 42.50, Sommerraps 41.50 bis 42.50, Sommerrübsen 42 bis 43, Leinsamen 90% 36.50—37.50, blauer Mohn 60—62, Weizenmehl 65% 32—33, Roggenauszugsmehl 30% 23.50—24.50, Schrotmehl 95% 18.50—19.50, Weizenkleie grob 13—13.50, Weizenkleie fein und mittel 12—12.50, Roggenkleie 12.75—13.25, Speisekartoffeln 4—4.50, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 15—15.50, Sojaschrot 45% 22.50 bis 23. Gesamtumsatz: 2339 t, davon Roggen 663 t. Stimmung: fest.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Am Mittwoch, dem 22. April 1936 früh 5 Uhr starb nach kurzem, aber schweren Leiden mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans Schramm

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen.

Poznań, Berlin, den 23. April 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. April nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle St. Pauli aus statt.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die vielen schönen Kranzspenden, sowie dem Herrn Pfarrer Dr. Gerber für die Trostworte am Grabe, sprechen wir auf diesem Wege unsern

allerherzlichsten Dank aus.

Wilhelm Karnbach.

Wierzonka, den 23. April 1936.

Meine Verlobung mit Herrn L. Jaensch, Rogoźno, erkläre ich hiermit für aufgelöst.

Lotte Klein

Lekno, z. Z. auf Reisen.

ROSEN

Hochstamm: 10 Stück: RM **16.50**, Halbstamm: RM **13.50**, Busch: RM **3.50**.

Franz Deegen jr. Nachf.
Bad Köstritz (Deutschl.)
Preisliste zu Diensten.

Einen neuen
Ponnywagen
preiswert zu verkaufen.
W. Haase, Czarnków n/W.
Wieleńska 49.

Frischer
Dorsch Pfund **40** gr
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań
Bron. Pierackiego 13

ALFA
Inh.:
Alfred Schiller
ul. Nowa 2

Bijouterien
Knöpfe
Klammern
Ansteckblumen
Modenhefte
Geschenkartikel
Alabasterwaren
Schreibwaren
Photoalben
Füllfederhalter
Spielwaren

Gold
Silber, Brillanten kaufe — verkaufe
„Occasion"
Al. Marcinkowskiego 23.

Centralny Dom Tapet Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)
Tapeten — Linoleum-Teppiche
Wachstuche — Kokosläufer
zu äusserst kalkulierten Preisen.

Herren-Oberhemden



Kinder-Oberhemden, Sporthemden
Herren-Strümpfe, Kragen, Selbstbinder in grosser Auswahl.

J. Schubert
Poznań — Stary Rynek **76**
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwache

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten!

Für die Messezeit gut möbliertes
Frontdoppelzimmer
gegenüber der Messe, zu vermieten.
Bukowska 15, Wohn. 5.
Tel. 7407.

Heute neu

Europa-Stunde
Stunden- und Kurzwellen-Programm

Berlin hört und sieht
Die reichillustrierte billige Funkzeitschrift

Die Sendung
Das vollständige und ungekürzte Programm aller deutschen Sender
Das große Auslandsprogramm

Filmwelt
Die beliebte Filmzeitschrift
Im Buch- und Straßenhandel erhältlich

Auslieferung
KOSMOS-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Gemüse-
Blumen-
Feld- } **Sämereien**
nur bester in- und ausländ. Züchtungen empfiehlt
Samen-Handlung
M. Hoffmann
Gniezno, Chrobrego 35. Tel. 39

Gardinen-Spannung
sowie sämtliche Wäsche zum Waschen und Plätten zu niedrigsten Preisen erledigt
Hain
Gąsiorowskich 12.
Annahmestellen:
pl. Sapieżyński 1, im Hofe,
ulica Szamarzewskiego 1,
ul. Marsz Focha 28.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 25. April bis 2. Mai 1936.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 1/2 8 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 1/2 8 Uhr: Kirchenchor. Gelegenheit zur hl. Osterbeichte ist alle Tage vor und nach der Frühmesse und abends um 7 Uhr.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Konserven-Dosenverschluß-
und
Abschneidemaschinen „Jlo",
eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen, z. ermäßigten Preisen.

Konservendosen und Deckel,
blank und verniert.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. odp. z ogr.
Poznań.

Gelegenheitskauf!
Sämtliche
Möbel
Neue, gebrauchte
Eßzimmer
Schlafzimmer
verschiedene andere Gegenstände.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Nutzholz
Schnittmaterial
jeder Art empfiehlt
Holzhandlung **Żurowski,**
Raczyńskich 5/8
am Bernhardinerplatz.

Damen-Mäntel
Kostüme
Komplets
führend im Schnitt.
Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1.



Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.

Die
Motten kommen
nicht in Ihre Sachen
wenn Sie die
Gegenmittel kaufen
in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Achtung!
Aussteller der Posener Messe!
Korbmöbel
kaufen Sie preiswert bei der Firma
L. Krause
Stary Rynek 25/28.
Neben dem Rathaus.



Neue
sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7.

Damen-Hüte
Grösste Auswahl!
Neueste Fassons
Billige Preise.
HAIN
Marszałka Focha 28

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Auto- } **Oele**
Wagen-
Stauffer- } **Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar



schon von 790 zł
liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen
„Motor"
Poznań
Dąbrowskiego 5
Tel. 62-27.

Anlässlich der
Posener Messe
erscheint die Sonntagsnummer des Posener Tageblattes vom **26. April** als grosse
Messenummer
Wir bitten Anzeigen rechtzeitig aufzugeben.
Verlangen Sie Vertreterbesuch.
Anzeigen-Verwaltung
des **Posener Tageblattes**
Telef. 6105, 6275.

Daunendecken!



neue patentierte Arbeitsmethode von 79.— zł an.
Wolldecken 34.— zł, Seidendecken 24.— zł, Wattedecken 9.50 zł.
Bettfedern, Gänse von 3.— zł, Enten 1.50 zł, Kissen 5.50 zł, Oberbetten 8.— zł, Unterbetten 22.50 zł
„Emkap"
M. Mielcarek,
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

Versteigerungen

Versteigerungslokal
Brunon Trzeczak,
Stary Rynek 46/47
verkauft kompl. Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Instrumente, Bilder, verschied. Waren von Liquidationen.
(Geöffnet von 9—18 Uhr)

Tausch

Tausch
von Häusern, Bauplätzen gewerblichen Objekten, Landgütern in Deutschland gegen solche in Polen. Offert. unter 1302 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Grundstücke

Hausgrundstück
einstöckiges Wohnhaus mit Seitenflügel und Laden, Nebenhaus mit kompletter Bäckerei in Sieraków sofort verkäuflich. Offerten unter 1283 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5—6000
zł gegen gute Sicherheit und Zinsen gesucht. Offerten „Par", Aleje Marcinkowskiego 11 unter 54,445.

Stellengesuche

Feldwächter
27 J. alt, bisher mit guten Erfolgen in ungekündigter Stellung tätig, sucht ab 1. Juni anderweitig, nur für Saison, Stellung. Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Frdl. Offert. bitte unter 1300 a. d. Geschst. d. Ztg. zu richten.

Mühlenfachmann
geprüfter Meister, erfahren in allen Zweigen der Müllerei, polnisch perfekt, sucht Dauerstellung als verheirateter Obermüller oder Pachtgelegenheit. Kaution und gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 1299 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Eine gut eingerichtete
Strumpfstrickerin
auf Schlitten-Maschine kann sich melden.
ul. Kopernika 4, W. 3.

Zuverlässiges, ehrliches
Alleinmädchen
Deutsch u. Polnisch sprech., Kochkenntnisse erwünscht, zum 1. Mai gesucht. Angebote unter **1295** an die Geschst. dieser Zeitung.

---

1 Mädchen
(für 3 Personen) f. Alles, sauber u. flott, kann sich per bald melden.
Nazer-Donke
Szewska 11.

Vermietungen

Werkstatt,
Garagen,
Wielkie Garbary 54.

Tiermarkt

Zwergdackel
rehgelbe, rasseechte Zwergdackel aus meiner langjährigen Zucht, reizende Tierchen, 12 Wochen alt, zu verkaufen. Offert. unter 1301 an die Geschst. dieser Zeitung.

Schutzhund
Boxer, weiß-gelb gut kupiert, 2 Jahre volle Dressur, mannfest, zu verkaufen.
Revierjäger **Kaaz,**
Dusina Gostyń

Sommerfrische

Sommerwohnung
Ein Zimmer und Küche in Czerwonczyn, Kreis Poznań, am Wasser und Wald abzugeben. **Willi Schmidt,** Czerwonczyn.

Verschiedenes

Schwester Janina
ist zurück.
Massage, Einspritzungen, Krankenpflege.
Emilji Szczanieckiej 1,
Wohnung 24,
II. Eingang, von 3—7 Uhr.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10, Front.

Damen- und Herren-
Maßschneider
arbeitet billigst.
B. Ernstmeier
Poznań
Kraszewskiego 5, W. 6
(Am Jersitzer Markt.)

Kunst- und Bauglaserei
Moderne Bildereinrahmung
Reparaturwerkstätte
prompt, billig
A. Kaczmarek
A. Marcinkowskiego 1
Tel. 50-75.

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.